



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

10/11





NUR NOCH VOM „MICHEL-PARK“ HER ist seit kurzem das Ingenieurhaus an der Franz-Lenze-Straße zu erreichen. Das „Aquarium“, wie es im Volksmund seit Beginn heißt, hat sich übrigens inzwischen durch einen Umbau verändert. Im bisher ungenutzten offenen Erdgeschoß wurden Büroräume eingerichtet, die dem Mangel an Büroraum im Bereich der Neubau-Abteilung nach der Zusammenlegung der Hamborner und Ruhrorter Neubau- und Bau-Abteilungen abhelfen

ATH-MOSAİK

- Die Hauptversammlung der ATH für das Geschäftsjahr 1966/67 findet am Donnerstag, 19. April 1968, in der Mercatorhalle in Duisburg statt.
- Einen ersten Überblick über die Entwicklung der Thyssen-Gruppe in dem am 20. September abgeschlossenen Geschäftsjahr 1966/67 gab der Vorstand Ende Oktober in einem Brief an die Aktionäre. Siehe hierzu unseren Bericht auf Seite 3.
- Die ATH wird sich mit der HOAG zusammenschließen und hat am 19. September bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaften den entsprechenden Antrag gestellt. Über Gründe und Auswirkungen des Zusammengehens berichten wir in diesem Heft (siehe Seite 4).
- Eine 6,4prozentige Anleihe in Höhe von achtzig Millionen DM hat die ATH Mitte September zur Zeichnung aufgelegt.
- Erstmals über 200.000 Tonnen Warmband konnte das Warmbandwerk 2 in Beeckerwerth im September walzen. Das entspricht einer Bandlänge von etwa 8,5 Millionen Meter.
- 1310 Lehrlinge werden zur Zeit im kaufmännischen und gewerblich-technischen Bereich der ATH ausgebildet. Zum dritten Male konnten im letzten Geschäftsjahr am 1. September neue Lehrlinge eingestellt werden.
- Dr. Hans Schmidt, der Vorsitzende des Vorstandes der Handelsunion AG, ist am 30. September in den Ruhestand getreten. Zum neuen Mitglied des HU-Vorstandes wurde der bisherige Geschäftsführer der Thyssen Stahlunion-Export GmbH, Fritz Arendt, bestellt. Dr. Helmut Geschwend, bisher stellvertretender Geschäftsführer von Stahlunion-Export, wurde zum Geschäftsführer ernannt.
- Direktor Wilhelm Temme, Vorstandsmitglied von DEW Krefeld, vollendete am 25. September sein 65. Lebensjahr. Fast 45 Jahre gehört er Werken der Thyssen-Gruppe bzw. ihren Vorgänger-Unternehmen an. 1942 wurde er zum Vorstandsmitglied der ATH bestellt, 1952 trat er in den DEW-Vorstand ein, wo er für die Bereiche Finanzen, Einkauf, Rechnungs- und Kostenwesen sowie für die Betriebswirtschaft verantwortlich ist.
- Dr.-Ing. E.h. Dipl.-Ing. Paul Flachsenberg, der Vorsitzende der Geschäftsführungen der Rheinische Kalksteinwerke Wülfrath GmbH und der Dolomitwerke Wülfrath GmbH, beging am 10. September seinen 60. Geburtstag. 1946 wurde er zum technischen Geschäftsführer berufen und 1952 zum Vorsitzenden der Geschäftsführung bestellt. Dr. Flachsenberg ist u.a. Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Bundesverbandes Steine und Erden. Für seine Verdienste auf technischem Gebiet verlieh ihm die Technische Hochschule Braunschweig die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

AUS DEM INHALT:

- 3 Thyssen-Gruppe hat sich im Geschäftsjahr 1966/67 gut behauptet
- 4 HOAG kommt zur Thyssen-Gruppe
- 7 Information aus erster Hand für alle Mitarbeiter
- 8 Zum dritten Male neue Lehrlinge bei der ATH
- 9 Alter Raddampfer sah Thyssen-Einkäufer bei fröhlicher Niederrhein-Fahrt
- 10 Thyssen-Stand auf der Herbstmesse in Zagreb viel beachtet
- 11 IAA Frankfurt 1967: Das sichere Auto stand im Mittelpunkt
- 12 Hier geht es um die Sicherheit: Farbe hilft Unfälle verhüten
- 13 3000 Mitarbeiter fahren jetzt sicherer
- 14 Die Sonne lachte am Tag der „Alten“ — Mit Schiff und Bus nach Holland
- 16 Feuerwehrleute legten selbst einen Brand
- 18 Froher Kinderlärm in altem Barockschloß
- 20 4500 Werkzeugzeutungen erscheinen in Europa
- 22 MGW „Sängerlust“ Meiderich 90 Jahre alt
- 23 Ein Böcklein ziert den neuen Vierlinden-Brunnen

24 Neue Flagge auf dem Rhein

25 Jubilare, Personalsnachrichten

DIE BILDER DES UMSCHLAGS:

Der Sicherheit unserer Belegschaftsmitglieder dient an vielen Betriebsstellen eine farbige Markierung von Anlagen- und Maschinenteilen. Das Titelbild zeigt einen Kran in der Flämmerei von Straße 1 in Hamborn. Die Farbfotos der letzten Seite geben weitere Beispiele für die Anwendung von Farbe als Hilfsmittel zur Erhöhung der Arbeitssicherheit. SOS — Sauberkeit + Ordnung = Sicherheit — diese Schemata weisen an verschiedenen Stellen im Hütten- und Walzwerk eindrucksvoll auf eine wichtige Voraussetzung für sicheres Arbeiten hin. Die Beispiele der weiteren Bilder: Transport von Warmgut mit Pratzekran von Straße 1 in Hamborn zur Straße 2; Sicherung einer Kranbrücke in der Spaltanlage Beeckerwerth; Hinweis auf einen die Werksbahn unterquerenden Fußgänger-tunnel; Coiltransport im Kaltwalzwerk in Bruckhausen; Spezialtransporter für Walzen in der Walzenschleiferei Beeckerwerth; Slet-Lifter in der Spaltanlage Beeckerwerth für den Transport von Blechtafeln; E- und Dieselloks in der Flämmerei Breitbandwerk Bruckhausen (Farbaufnahmen: Karl Lang)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Zentralredaktion: Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Hauptverwaltung), Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Duisburg-Ruhrort: Rolf Dahlheim, Werk Ruhrort, Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83.

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeugzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Dahlheim, Freihoff, Gecks, Grosse, Hommen, Lang, Meyer, Schmude, Suhrmeyer, Uhrmacher, HOAG-Bildstelle, Warne.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Thyssen-Gruppe hat sich im Geschäftsjahr 1966/67 gut behauptet

Erster Bericht des Vorstandes — 8,2 Millionen Tonnen Rohstahl, 6,9 Millionen Tonnen Walzstahl, über eine Million Tonnen Stahlrohre — Umsatz blieb mit 6,5 Milliarden DM um drei Prozent hinter dem Vorjahr zurück

In einem Brief an die Aktionäre gab der Vorstand der ATH Ende Oktober einen ersten Überblick über die Entwicklung der Thyssen-Gruppe in dem am 30. September abgeschlossenen Geschäftsjahr 1966/67. Danach hat die Thyssen-Gruppe ihre Rohstahl-Erzeugung mit rund 8,3 Millionen Tonnen zwar um etwa vier Prozent steigern und auch die Walzstahl-Produktion um fünf Prozent erhöhen können. Der Fremdsatz blieb jedoch mit 6,5 Milliarden DM um rund drei Prozent hinter dem Vorjahr zurück. In seiner Mitteilung an die Aktionäre über Lage und Entwicklung des Thyssen-Konzerns geht der Vorstand auch auf den beabsichtigten Zusammenschluß der ATH mit der Hüttenwerk Oberhausen AG (HOAG) näher ein; hierzu verweisen wir auf den redaktionellen Beitrag auf Seite 4 dieses Heftes. Im einzelnen heißt es im Bericht des Vorstandes:

Im Berichtsjahr wirkte sich der allgemeine Konjunkturückgang voll auf den Stahlmarkt der Bundesrepublik aus. Ebenso wie die Inlandsaufträge nahmen die Bestellungen aus den Ländern der Montanunion stark ab. Eine erhebliche Ausdehnung des Exports in Dritte Länder konnte diese Auftragsverluste nur teilweise ausgleichen. Auf den Exportmärkten war wiederum ein scharfer Erlösdruck zu verzeichnen, während sich bei den Inlandspreisen durch die Tätigkeit der Walzstahl-Kontore eine gewisse Stabilisierung durchsetzte. Die Rohstahl-Erzeugung in der Bundesrepublik war während unseres Geschäftsjahres

1966/67 rund 1,5 Prozent niedriger als im entsprechenden Vorjahres-Zeitraum. Auch im letzten Jahr stammte fast ein Viertel des in der Bundesrepublik verbrauchten Stahls aus dem Ausland. Bei stark rückläufiger Marktversorgung und entsprechend geringeren Einfuhren blieb die Importquote praktisch unverändert. Unter diesen nach wie vor schwierigen Marktverhältnissen konnten sich die Unternehmen der Thyssen-Gruppe gut behaupten. Insgesamt hat sich die Beschäftigungslage unserer Werke leicht gebessert — eine Entwicklung, die sich vor allem in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres vollzog.

Auslieferung. Sie betrafen vor allem den Halbzeug- und Flachstahlbereich sowie das Röhrengeschäft. Insgesamt gingen vom Umsatz unserer Produktionsgesellschaften 1966/67 etwa 37 Prozent in den Export gegenüber 27 Prozent im Vorjahr.

Bereits vor einem Jahr konnten wir auf die ersten Rationalisierungserfolge durch die Zusammenfassung der Hüttenwerksanlagen in Hamborn, Ruhrort und Meiderich hinweisen; sie kamen 1966/67 voll zum Tragen. Außerdem brachte die Stilllegung der Hüttenwerksanlagen bei Niederrhein und die entsprechende Produktionsverlagerung von fast einer halben Million Tonnen Rohstahl auf die kostengünstigen Anlagen der ATH weitere Vorteile. Kostenmindernd wirkte auch die — besonders in der zweiten Jahreshälfte — relativ gute Auslastung unserer Anlagen, die allerdings mit den unbefriedigenden Erlösen vermehrter Exporte erkauft werden mußte.

Diese Kostensenkungen haben sich positiv ausgewirkt und die Erlösverschlechterung ausgeglichen. Unter Berücksichtigung der verringerten Estandskosten für Koks-kohle, die sich seit Anfang 1967 durch die Anpassungsbeihilfe an den Steinkohlen-Bergbau ergaben, haben wir damit ein Ergebnis erzielt, das trotz der Umsatzeinbußen über dem des Vorjahres liegt. Bei dem Jahresabschluß werden wir daher auch wieder an die innere Stärkung des Unternehmens denken können.

Die Investitionen in Sachanlagen lagen unter denen des Vorjahres und unterschritten wiederum wesentlich die Abschreibungen. Die Anleihe- und Kreditverpflichtungen konnten daher weiter abgebaut werden. Im Zuge unserer Konsolidierungsmaßnahmen haben wir gegen Ende des Geschäftsjahres eine Anleihe in Höhe von 80 Millionen DM aufgelegt.

Die Belegschaften in der Thyssen-Gruppe wurden bis Ende des Geschäftsjahres — bezogen auf unseren diesjährigen Konsolidierungskreis — um fünf Prozent auf rund 85 000 Mitarbeiter verringert.

Anschließend geht der Brief des Vorstandes an die Aktionäre auf den Entschluß ein, die Hüttenwerk Oberhausen AG in die Thyssen-Gruppe einzugliedern. Hierüber berichtet die Werkzeitung ausführlich in einem besonderen Beitrag auf der nächsten Seite. Der Aktionärsbrief endet dann mit folgendem Ausblick:

Nach zwei schwachen Stahljahren erwarten wir nunmehr, daß die konjunkturfördernden Maßnahmen der Bundesregierung im Laufe des neuen Geschäftsjahres 1967/68 zu einer Belebung unserer Wirtschaft und damit des inländischen Stahlmarktes führen werden. Dazu bedarf es auch einer verstärkten privaten Investitionstätigkeit. Die Thyssen-Gruppe wird 1967/68 im Rahmen ihrer langfristigen Unternehmensplanung die Investitionen wieder wesentlich steigern und damit auch ihrerseits die Aktion der Bundesregierung unterstützen.

Die Stahlproduktion der Thyssen-Gruppe im Geschäftsjahr 1966/67

	Rohstahl-Erzeugung			Walzstahl-Erzeugung ¹⁾		
	1966/67 in 1 000 t	1965/66 in 1 000 t	Veränderung 1966/67 gegenüber 1965/66 %	1966/67 in 1 000 t	1965/66 in 1 000 t	Veränderung 1966/67 gegenüber 1965/66 %
August Thyssen-Hütte	7 273	6 560	+ 11	6 990	6 175	+ 13
Thyssen Röhrenwerke	599	555	+ 8	710	724	— 2
Niederrheinische Hütte	25	464	—	526	614	— 14
Deutsche Edelstahlwerke	401	405	— 1	200	191	+ 5
Thyssen-Gruppe	8 298	7 984	+ 4	6 893²⁾	6 546²⁾	+ 5

¹⁾ einschl. Lohnwalzungen, ohne nahtlose Rohre — ²⁾ ausschl. der gegenseitigen Vormaterial-Lieferungen

Die Rohstahl-Erzeugung des Konzerns, die im Vorjahr knapp unter die 8-Mill.-t-Grenze gefallen war, konnte 1966/67 um etwa vier Prozent gesteigert werden, die Walzstahl-Erzeugung erhöhte sich um fünf Prozent. Bei der ATH wurden die Lohnwalzmengen auf Grund langfristiger Verträge nochmals um zehn Prozent auf rund eine Million Tonnen gesteigert. Noch stärker stieg die Walzstahl-Erzeugung aus eigenem Rohstahl (+ 14 Prozent), wobei die Vormaterial-Versorgung von Niederrhein erstmals für ein ganzes Jahr zu Buch schlug.

Dem für Thyssenrohr ausgewiesenen geringen Rückgang in der Walzstahl-Produktion steht eine Erhöhung der Stahlrohr-Erzeugung gegenüber. Die vergleichbare Produktion an nahtlosen und geschweißten Rohren stieg um acht Prozent auf 882 000 Tonnen. Einschließlich der Beteiligungsgesellschaft Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, in die mit Abschluß des letzten Geschäftsjahres die Werke Hilden und Immigrath sowie die Tochtergesellschaft Wuragrohr GmbH von Thyssenrohr überführt wurden, hat die Thyssen-Gruppe über eine Million Tonnen Stahlrohre hergestellt.

Die Niederrheinische Hütte weist wegen der zu Anfang des Berichtsjahres erfolgten Stilllegung ihrer Stahlwerksanlagen nur eine geringfügige Rohstahl-Erzeugung aus; ihre Produktion von Stabstahl und Walzdraht mußte wegen der angespannten Marktverhältnisse um 14 Prozent zurückgenommen werden.

Die Deutschen Edelstahlwerke haben bei praktisch unveränderter Rohstahl-Erzeugung ihre Walzstahl-Produktion etwas erhöht und dabei vor allem ihr Geschäft in rostfreien Blechen weiter ausgebaut.

Nach den bisher vorliegenden Zahlen stellt sich der Gesamtumsatz der Thyssen-Gruppe auf 8,8 Milliarden DM. Darin sind Innenlieferungen im Wert von 2,3 Milliarden DM enthalten, so daß sich der Fremdsatz auf 6,5 Milliarden DM bezieht; er liegt damit um rund drei Prozent unter dem Vorjahreswert.

Diese rückläufige Umsatzentwicklung bei steigender Produktion ist vor allem auf die starke Verlagerung zum Exportgeschäft mit seinen ungünstigeren Erlösen zurückzuführen. Besonders in der zweiten Jahreshälfte kamen umfangreiche Auslandsaufträge zur

HOAG kommt zur Thyssen-Gruppe

Antrag auf Zusammenschluß bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaften gestellt

Nach längeren Verhandlungen haben die August Thyssen-Hütte AG und die Hüttenwerk Oberhausen AG beschlossen, sich zusammenzuschließen. Diese am 8. September bekanntgegebene Nachricht hat in der deutschen und internationalen Öffentlichkeit große Beachtung gefunden. Inzwischen hat der ATH-Aufsichtsrat diesem Vorgehen zugestimmt und einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Über die Gründe, die zu diesem Schritt führten, über Auswirkungen des Zusammengehens und die Erfolge, die beide Unternehmen erwarten, berichtet nachstehender Beitrag.

Anfang September war es soweit: Die seit einiger Zeit zwischen der August Thyssen-Hütte und dem Hüttenwerk Oberhausen geführten Gespräche über eine Verstärkung der Zusammenarbeit kamen zu einem erfolgreichen Abschluß. In einer gemeinsamen Erklärung gaben beide Unternehmen am 8. September bekannt, eingehende Untersuchungen hätten zu dem Ergebnis geführt, daß durch einen kapitalmäßigen Zusammenschluß beträchtliche Investitionen eingespart und namhafte Rationalisierungsvorteile laufend erzielt werden können.

Diese Stahl-Ehe wird den größten privaten europäischen Stahlkonzern und das älteste deutsche Hüttenwerk verbinden. Die heutige HOAG ist als selbständiges Unternehmen jedoch noch relativ jung. Sie wurde vor zwanzig Jahren im Zuge der alliierten Entflechtungsmaßnahmen aus den eisen- und stahlerzeugenden Betrieben des Konzerns der Gutehoffnungshütte gebildet. Der Bergbau-Besitz der HOAG, der ebenfalls aus dem früheren Bereich der Gutehoffnungshütte stammt, wurde erst 1959 durch die Umwandlung der Bergbau-Aktiengesellschaft Neue Hoffnung auf die HOAG übertragen.

Stärkere Zusammenarbeit erforderlich

Vor welchem Hintergrund ist die Verbindung ATH/HOAG zu sehen?

Seit dem guten Stahljahr 1960/61 hat sich — mit einer kurzen Unterbrechung 1963/64 — die Situation in der deutschen Stahlindustrie von Jahr zu Jahr verschlechtert. Die Gründe sind so bekannt, daß sie mit folgenden Stichworten genügend charakterisiert sind: zeitweise stagnierender Stahlverbrauch im Inland, technischer Zwang zum Bau von Großeinheiten mit der Folge sprunghafter Kapazitätzunahmen, Wettbewerbsverfälschungen in der Montanunion, neue Stahlländer in Übersee, verschärfter Wettbewerb angesichts wachsenden Ungleichgewichts zwischen absetzbarer Welt-Stahlproduktion und Erzeugungskapazitäten; die Anfang 1966 einsetzende Konjunkturlaute tat ein übriges. Alle Stahlunternehmen mußten in diesen Jahren bei sinkenden Stahlpreisen und gleichzeitig steigenden Kosten einen erheblichen Ertragsschwund hinnehmen. Einige gerieten vorübergehend in die Verlustzone. Wettbewerbsfähig kann aber nur bleiben, wer technisch Schritt hält und stetig investiert. Dazu aber sind Gewinne nötig.

Es kam also darauf an, die Kosten zu senken und den Preisverfall aufzuhalten. Die seit April dieses Jahres arbeitenden vier Walzstahl-Kontore vereinigten das zersplitterte Angebot von 31 deutschen Stahlerzeugern und machten damit den Markt übersichtlicher. Diese „Trainings-Zentren“, wie sie Bundeswirtschaftsminister Prof. Schiller charakterisierte, gaben und geben den Rahmen für eingehende Gespräche über Rationalisierungsmaßnahmen im überbetrieblichen Bereich von Produktion und Vertrieb.

Große Einsparungen möglich

Doch wie ist es mit dem Zusammenschluß ATH/HOAG, welche Möglichkeiten ergeben sich daraus, und zwar für beide Unternehmen? Denn wie Dr. Sohl noch in der letzten Hauptversammlung sagte, muß ein Zusammenschluß auf längere Sicht allen Beteiligten nachhaltige Vorteile bringen und die Wirtschaftlichkeit unserer Gruppe stärken.

Bei den Investitionen ergibt sich eine einmalige große Einsparung von 150 Millionen DM dadurch, daß an Stelle der von beiden Unternehmen als Ersatz für die stillzulegenden Thomas-Stahlwerke getrennt geplanten Blasstahlwerke nur eine Großanlage mit zwei 250-t-Konvertern in Hamborn gebaut werden soll. Die bisherigen ATH-Pläne werden zur Zeit umgearbeitet und in wenigen Wochen verabschiedet werden. In eineinhalb bis zwei Jahren soll das neue Werk in Betrieb gehen. Bei der HOAG soll die SM-Stahlerzeugung im Sinne einer stärkeren Ausrichtung auf Spezial- und Qualitätsstähle ausgedehnt werden. Hierdurch wird außerdem ein sinnvoller Schrottausgleich zwischen Oberhausen und den Werken der Thyssen-Gruppe ermöglicht. Angesichts vorhandener leistungsfähiger und moderner Hochöfen in Oberhausen

UNSER BILD:

Die Hochofenanlage II der Hüttenwerk Oberhausen AG steht unweit der Stelle, an der 1791 die Keimzelle des Unternehmens, die Eisenhütte Neu-Essen, entstand. Der Hochofen A erzeugte im August 1967 mehr als 86 000 Tonnen Roheisen

kann die ATH vorerst auf die Erweiterung ihrer Hochofen-Kapazität verzichten.

Kosteneinsparungen von jährlich rund gerechnet vierzig bis fünfzig Millionen DM werden sich längerfristig vor allem durch Rationalisierungsmöglichkeiten in der laufenden Produktion ergeben. Eine stärkere Arbeitsteilung im Walzstahl-Bereich soll dazu führen, daß in beiden Unternehmen veraltete Walzstraßen stillgelegt und die jeweils modernen Anlagen kostengünstig voll ausgefahren werden können. Die räumliche Nachbarschaft der Werke in Oberhausen und Hamborn erleichtert die Zusammenarbeit ganz wesentlich und wird nicht nur auf dem Produktionsgebiet, sondern auch auf anderen Sektoren zu einer wechselseitigen Ergänzung führen — zum Beispiel in der Energiewirtschaft, im Rohstoffbereich, im Transportwesen sowie in Forschung und Entwicklung.

Um möglichst bald zu Rationalisierungs-Ergebnissen zu kommen, werden beide Unternehmen bis zur Durchführung des Zusammenschlusses ihre Geschäftsbeziehungen durch Liefer- und Lohnwalz-Vereinbarungen im Rahmen des Möglichen intensivieren. Als Auftakt hierzu sind Roheisen-Lieferungen von Oberhausen nach Hamborn anzusehen, die Ende September begonnen haben.

Etwa notwendig werdende Umsetzungen im personellen Bereich dürften sich über einen

Geschäftsjahr 1965/66	Grundkapital Mill. DM	Fremdumsatz Mill. DM	Beschäftigte 30. 9. 66	Roheisen	Rohstahl	Walzstahl
				in 1 000 t		
Thyssen-Gruppe	756	6 778	89 700	6 209	7 984	6 546
HOAG	260	1 006	24 700	1 529	2 117	1 680
Insgesamt		7 784	114 400	7 738	10 101	7 572

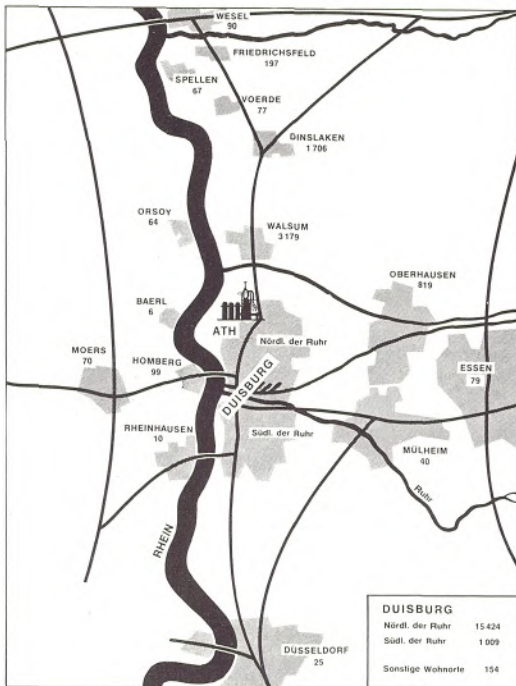
Die Zechen der HOAG förderten im Geschäftsjahr 1965/66 4,3 Millionen Tonnen Steinkohle, die HOAG-Kokereien produzierten 1,8 Millionen Tonnen Koks. Bei den mit der Thyssen-Gruppe verbundenen Zechen und Kokereien lauten die entsprechenden Zahlen 3,6 Millionen Tonnen Steinkohle und 3,7 Millionen Tonnen Koks.

In der Welt-Rangliste der Rohstahl-Erzeuger folgt die um die HOAG erweiterte Thyssen-Gruppe — nach den Zahlen des Kalenderjahres 1966 — mit 10,1 Millionen Tonnen an vierter Stelle hinter US Steel (29,7 Millionen Tonnen), British Steel Corporation (22,5 Millionen Tonnen) und Bethlehem Steel (19,3 Millionen Tonnen) vor dem dichten Feld der Republic Steel.

Die über dreißigtausend Belegschaftsmitglieder der ATH und ihrer Tochtergesellschaften Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen und Thyssen Industrie wohnen nicht nur im Stadtbereich von Duisburg, sondern zu einem großen Teil auch in den angrenzenden Großstädten und Landkreisen, wobei vor allem der Kreis Dinslaken eine besondere Rolle spielt. Aus der jüngsten Aufstellung der Betriebskrankenkasse Hamborn der ATH für über 23 000 ihrer Mitglieder, von denen etwa jeder siebte ein Rentner ist, ergibt sich anschaulich, wie weit gestreut die Wohnbereiche unserer Mitarbeiter sind. Zwar leben gut zwei Drittel dieser Kassenmitglieder konzentriert in Hamborn, Meiderich, Beek, Laar und Ruhrort und weitere vier Prozent in Wohnbereichen Duisburgs südlich der Ruhr. Aber die Zahlen zeigen, daß über 5300 ihren Wohnsitz am rechten Niederrhein, nämlich in Walsum, Dinslaken, Voerde, Spellen und Wesel haben. Auch Oberhausen ist stark vertreten. Dort wohnen über achthundert Krankenkassenmitglieder, während die Statistik die gesamte linke Rheinseite nur für 249 und die übrigen Ruhrstädte sowie Düsseldorf nur für jeweils 25 bis achtzig Mitarbeiter als Wohnsitz ausweist.

in den Dingen die das Leben ausmachen. Diese Ersparnisse addieren sich auf die 150 Millionen, die daraus für Kapitalkosten und Rationalisierungsmaßnahmen auf der laufenden Produktion, die mit jährlich 50 Millionen DM veranschlagt werden dürften. So verspricht man sich, dass ein einzelner Hüttenarbeiter, der zu einer dieser Hütten-Gruppen programmiert wird, auch die Energieverbund und Koordinations im Materialfluß, im Transportwesen, in Forschung und Entwicklung. Gerade in der metallurgischen Forschung hat die Hüttenwerk-Gruppe in den letzten Jahren

HAHNENBLATT



arithmetisch zusammenzuzählen. Es sei durchaus denkbar, daß positive und negative Rationalisierungsmaßnahmen zusammengekommen zu geringeren Produktionsergebnissen führen können.

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Die Flaute setzt die Zeichen — und die Stahlleute scheuen sich nicht, zu folgen. Weil das Geschäft schlecht war und selbst bei Besserung nicht anders zu werden verspricht, haben sich zwei Stahlunternehmen zusammengekauft und damit ein geradezu klassisches Beispiel für eine sinnvolle Konzentration geliefert. Die August Thyssen-Hütte AG nimmt die Hüttenwerke Oberhausen AG auf. Etwas salopp ausgedrückt: Thyssen kauft HOAG — und es entsteht ein Konzern, der mit 115 000 Beschäftigten und 8 Milliarden Jahresumsatz 28 Prozent der deutschen Rohstahlerzeugung bestreitet. „Klassisch“ ist dieser Vorgang zu nennen, weil er sich nach Umständen und Zeitablauf als ein Kind der Konjunktur und des technischen Fortschritts zeigt.

Kein Zweifel: Größere Einheiten können bei größeren Schritten besser mitkommen. Das Schrittmaß wird von der internationalen Konkurrenz angegeben — bewußt und oft mit hemdsärmeligen Methoden, ohne romantische Rücksichtnahme darauf, ob die Großen wirklich noch größer werden und die Kleinen sehen müssen, wo sie bleiben.

NEUE RUHR ZEITUNG

Auf allen Gebieten der industriellen Massengesellschaft erleben wir seit einiger Zeit eine Fülle von Zusammenschlüssen. Die Neigung zu weiteren Konzentrationsprozessen ist bei allen Stahlerzeugern an Rhein und Ruhr ebenso wie in ganz Westeuropa festzustellen. Seit langem ist es kein Geheimnis mehr, daß die Stahlwerke in der Bundesrepublik überall da nach einem neuen Partner Ausschau halten, mit dem sich attraktive Rationalisierungseffekte erzielen ließen.

DIE WELT

Wohl kein zweites Unternehmen der deutschen und auch der europäischen Wirtschaft habe auf dem Gebiet der Zusammenschlüsse soviel unternommen wie die August Thyssen-Hütte AG dies schon zu einer Zeit getan habe, als die öffentliche Meinung diesseits wie jenseits der Landesgrenzen solche Konzentrations-tendenzen zumeist noch verurteilte, sagte Dr. Sohl auf der letzten Hauptversammlung des Unternehmens im April 1967. Kaum fünf Monate später demonstriert das gleiche Unternehmen seine immer noch nicht erlahmte Konzentrationsbereitschaft nun mit dem Entschluß, die Hüttenwerke Oberhausen AG zu übernehmen.

Anders als noch vor wenigen Jahren aber kann nun dieser neue Konzentrationsvorgang, immerhin einer der bedeutendsten in der Nachkriegsgeschichte der deutschen Stahlindustrie, auf allgemeinen Beifall rechnen. Beifall, weil die konjunkturellen und strukturellen Schwierigkeiten dieser Branche mittlerweile für jedermann offen zutage liegen. Außerdem kann niemand mehr die Augen vor der Tatsache verschließen, daß der Zusammenschluß von Hüttenwerken zu großen und größten Unternehmenseinheiten technisch-wirtschaftliche Vorteile bietet, in denen angesichts eines weltweit anhaltenden Trends zur Überkapazität die beste Überlebenschance für die alten Stahlerzeugungsländer liegt.

HAMBURGER ABENDBLATT

Die August Thyssen-Hütte ist ein abgerundetes Unternehmen von jetzt bereits europäischem Zuschnitt. Sie hätte auf eine Fusion verzichten können, ohne Schaden zu nehmen. Wer indes ihren zielstrebigsten und energiegelassenen Vorstandsvorsitzenden Dr. Hans-Günther Sohl kennt, weiß, daß er einem Beschluß von solcher Tragweite seine Zustimmung nie gegeben hätte, versprache er sich — neben dem Vorteil für das eigene Unternehmen — nicht auch volkswirtschaftlich sehr viel davon. Sohl ist kein Freund von Halbheiten. Wiederholt hat er betont, daß eine optimale Zusammenarbeit nur dann möglich ist, wenn auch die Kapitalverflechtung vorgenommen wird.

DIE ZEIT

Für die HOAG ist der Anschluß an einen größeren Konzern lebenswichtig. Die zunächst geführten Fusionsverhandlungen mit Klöckner waren bald gescheitert. Die räumliche Nähe von Oberhausen und Duisburg ist ein wesentlicher Vorteil der neuen Ehe. Die Konzernspitze der Thyssen-Hütte kennt wie keine zweite die Möglichkeiten der Rationalisierung in einem großen Verbund. Durch die unbeeinträchtigte Rückverflechtungs- und Arrondierungspolitik des Thyssen-Chefs Hans-Günther Sohl ist nicht nur der größte, sondern auch der ertragsstärkste Montankonzern an der Ruhr geschaffen worden.

BÖRSEN-ZEITUNG

Auf scheinbare Widersprüche der jüngsten Entwicklung, zu der von HOAG-Vorstandsmitglied Prof. von Bogdandy auf der letzten Hauptversammlung am 10. Mai erklärte Möglichkeit künftiger Selbständigkeit der HOAG aufmerksam gemacht, betonte man in Oberhausen, daß in der gleichen Rede auf die Möglichkeit eines Zusammengehens mit einem oder mehreren Partnern hingewiesen worden war. Die HOAG lege, wie der Vorstand wiederholt erklärt habe, besonderes



Japaner studierten Sozialprobleme

Eine Studiengruppe der japanischen Iron and Steel Federation, die Mitte September die Bundesrepublik bereiste, informierte sich bei einem Besuch unserer Hütte vor allem über sozialwirtschaftliche Fragen. Nach

einem längeren Informationsgespräch mit Arbeitsdirektor Doese, an dem auch die Direktoren Dr. Isselhorst und Schütte sowie die Prokuristen Haftmann und Kolpatzek teilnahmen, besichtigten die Gäste soziale Betriebseinrichtungen, vor allem das Gesundheitshaus, sowie einige Wohnsiedlungen von Belegschaftsmitgliedern.

Gewicht auf die Umstrukturierung zu einem Sonderstahl-Unternehmen. Gerade dieses Ziel sei durch den Zusammenschluß mit der ATH schneller zu verwirklichen, weil z. B. kostenspielige Investitionen im Bereich der konventionellen Metallurgie entfallen könnten, und dafür in der Weiterverarbeitung der Ausbau von Einrichtungen zur Herstellung von Qualitätsstählen zügiger zu betreiben sei. Der Zusammenschluß biete darüber hinaus die Möglichkeit, künftige Aufgaben für beide Unternehmen besser zu lösen. Damit sei gemeint, daß die heutigen Verfahrenstechniken in der Stahlmetallurgie voraussichtlich in absehbarer Zeit von neuen Arbeitsmethoden überholt werden dürften, wie z. B. mit einer kontinuierlichen Stahlgewinnung und einer Direktreduktion von Eisenerzen.

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Wer diesen Zusammenschluß, wie das sicherlich oft gesehen wird, als „Fusion“ bezeichnet, hat einen nicht zutreffenden Ausdruck gewählt; denn auch nach dem Zusammenschluß bleibt die HOAG eine rechtlich selbständige Firma, was vor allem hinsichtlich der Gewerbe- und Lohnsummensteuer für die Stadt Oberhausen von Bedeutung ist.

INDUSTRIEKURIER

Das „Flaggschiff“ der kontinentalen Stahlindustrie, die August Thyssen-Hütte, wird noch größer. Sie will in einem weiteren Akt ihrer nun schon seit Jahren systematisch betriebenen Konzentration die Hüttenwerke Oberhausen AG übernehmen... Ist die Konzentrationspolitik der ATH-Gruppe unternehmenspolitisch durchaus sinnvoll, so ist sie branchenpolitisch keineswegs bedenklich. Die ATH befolgt nur ein Naturgesetz moderner technischer Stahlproduktion, das in anderen Konkurrenzländern der Welt schon längst erfüllt ist.

Die Zusammensetzung der Kontore muß nun in dem Sinne geändert werden, daß die HOAG sich dem Stahlkontor West anschließt, das dadurch noch schwergewichtiger wird. Doch wird dadurch weder die Konzeption des ATH-Projektes noch der Walzstahl-Kontore in Frage gestellt, deren Mitgliedschaften sich durch weitere konzentrierte Querverbindungen — Krupp und

Klöckner? — vielleicht noch weiter ändern werden. Die Marktanteile der übrigen Kontore und die Penetration der ausländischen Konkurrenz in den deutschen Markt sind immer noch groß genug, um eine ausreichende Wettbewerbsintensität zu garantieren.

DIE ZEIT

Noch immer sind unsere „Großunternehmen“ zu klein, um sich in den siebziger Jahren auf dem Weltmarkt behaupten zu können. In der Bundesrepublik wird bis in die jüngste Zeit hinein über die „Gefahren der Konzentration“ diskutiert. Dabei wird oft übersehen, daß sich in praktisch allen Bereichen der Industrie der Wettbewerb nicht mehr im nationalen Rahmen abspielt.

Wenn durch die Übernahme der Hüttenwerke Oberhausen der Thyssen-Konzern einen Anteil von 28 Prozent an der deutschen Stahlproduktion erreicht, mag das manchen Leuten bedrohlich erscheinen. An der Stahlproduktion des Gemeinsamen Marktes erreicht Thyssen aber nur einen Anteil von 12 Prozent — was den Schluß zuläßt, daß der Konzern auch nach der Fusion eher zu klein als zu groß ist.

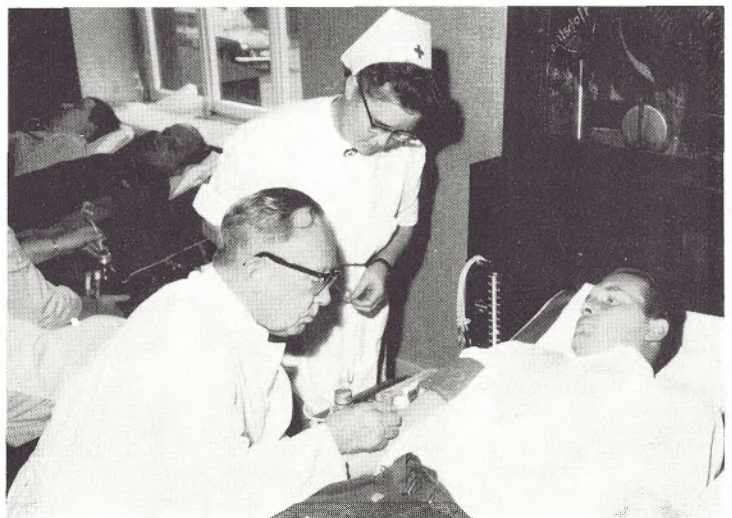
Jahre hindurch sind die Verfechter der Konzentration in der Bundesrepublik als Gegner des Wettbewerbs verdächtigt worden. Erst heute scheint sich ein Sinneswandel zu vollziehen: Karl Schiller nennt die Förderung der Konzentration bei kleinen und mittleren Unternehmen ausdrücklich als Ziel seiner „Neuen Kartellpolitik“. Im Wirtschaftsministerium neigt man heute der These zu, daß der Wettbewerb in einem „weiten Oligopol“ besonders wirksam ist — also bei einer nicht zu großen Zahl nicht zu kleiner Anbieter.

HANDELSBLATT

Das vereinbarte Umtauschverhältnis 10:6 und die dazu noch vorgesehene Barabfindung an die HOAG-Aktionäre von 10 Prozent für jede zu übernehmende ATH-Aktie kann wohl als fair angesehen werden, wenn man die verhältnismäßig hohe Kapitalisierung der HOAG und deren im Vergleich zur ATH wesentlich geringere Ertragskraft berücksichtigt.

ÜBER 600 BLUTSPENDER

Zu einer Blutspende-Aktion hatte das Deutsche Rote Kreuz Anfang Oktober die Belegschaft des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb aufgerufen. Konnte man im vergangenen Jahr bereits eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr feststellen, so wurde in diesem Jahr eine neue Rekordmarke gesetzt: Insgesamt 656 Belegschaftsmitglieder stellten sich für diesen guten Zweck zur Verfügung; im letzten Jahr waren es 528. Auch im Hochofenwerk Hüttenbetrieb, wo vor zwei Jahren die erste Blutspende durchgeführt worden war, gehört es jetzt für viele einfach „zum guten Ton“, mit dabei zu sein. Und wie immer muß man den Organisatoren bescheinigen, daß alles reibungslos klappte, angefangen von der eigentlichen Blutentnahme bis zum anschließenden kräftigen Imbiß



Informationen aus erster Hand für alle Mitarbeiter

**Betriebsrat und Vorstand
unterrichteten die Belegschaften**

In Belegschaftsversammlungen wurden die Mitarbeiter der ATH in den letzten Monaten über soziale und wirtschaftliche Probleme unseres Unternehmens durch Mitglieder der Betriebsräte und durch Vorstandsmitglieder, die bei diesen Versammlungen das Wort ergriffen, eingehend unterrichtet. Die Versammlungen fanden in Hamborn am 27. September und in Ruhrort am 26. Oktober statt.

Betriebsratsmitglied Weiß konnte in Hamborn neben etwa 3000 Belegschaftsmitgliedern den Vorsitzenden unseres Vorstandes, Dr. Sohl, sowie Hüttendirektor Dr. Brandi und die Arbeitsdirektoren Doese und Schmidt, ferner die Betriebsratsvorsitzenden Mechmann (Ruhrort) und Ziegler (Hüttenbetrieb) mit ihren Mitarbeitern und Vertreter der Gewerkschaften begrüßen.

Nachdem der Verstorbene gedacht worden war, berichtete zunächst Betriebsratsvorsitzender Judith über die Entwicklung in den vergangenen Monaten. Die Rohstahl-Produktion, so sagte er, sei ein betriebliches Barometer, an dem man die Auswirkungen für die Belegschaft ziemlich genau ablesen könne. Erfreulicherweise sei sie im letzten halben Jahr im Hamborner und Beckerwerther Bereich nur einmal knapp unter 400 000 Monatstonnen abgefallen. Leider sei zu erwarten, daß die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres 1967/68 demgegenüber schlechter sein würden.

In den vergangenen Monaten seien die Leistungen jedes einzelnen Mitarbeiters, auch unter Berücksichtigung der technischen Veränderungen, erheblich gestiegen. Die hohe Produktion habe deshalb den Betriebsrat veranlaßt, verstärkte Einstellungen zu fordern, da seiner Meinung nach eine erhöhte Mehrarbeit nicht mehr zu vertreten gewesen sei.

In diesem Zusammenhang unterstrich der Betriebsratsvorsitzende, daß der Betriebsrat sich nicht gegen notwendig werdende Mehrarbeit wehre. Sie müsse jedoch möglichst gleichmäßig auf alle Mitarbeiter des betreffenden Betriebes verteilt werden, dürfe das Maß des Zumutbaren nicht überschreiten, und es dürften auch dadurch keine Mitarbeiter freigesetzt werden. Bei dieser Frage solle man auch immer die Lage am Arbeitsmarkt, das innerbetriebliche Rationalisierungsprogramm und die schwankenden Produktionszahlen im Auge behalten, um etwa durch augenblicklich anfallende Mehrarbeit einen vorsorglichen Ausgleich zu schaffen, wenn in späterer Zeit durch innerbetriebliche Maßnahmen Arbeitsplätze frei werden könnten.

Der vorgesehene Bau eines Oxygen-Stahlwerkes sowie die beabsichtigte Stilllegung des Thomaswerkes und eventuelle Einschränkungen beim SM-Werk seien typische Beispiele für diese Überlegungen. Ebenso werde die beabsichtigte Zusammenarbeit der ATH mit Oberhausen manche neue Aufgabe stellen. Man könne nur hoffen, daß das augenblickliche „Hoch“ nicht wieder in ein „Tief“ umschlage, und daß man die Gewähr habe, alle freiwerdenden Arbeitskräfte unter möglichst geringen sozialen Härten wieder sinnvoll einreihen zu können.

Eine große Bedeutung komme in diesem Zusammenhang dem im vergangenen Jahr abgeschlossenen neuen Tarifvertrag zu, der unter anderem

die Weiterzahlung des Lohnes bis zu einem halben Jahr bei Umsetzung in eine geringer bezahlte Arbeit garantiere und danach erst einen allmählichen Abbau des Stundenlohnes gestatte. Bei dieser Gelegenheit berichtete der Betriebsratsvorsitzende auch über die Einführung des neuen Lohnrahmen-Vertrages zum 1. Juli und über die Erhöhung der Tariflöhne zum 1. Oktober, die in seinem anschließenden Bericht Betriebsratsmitglied Gehrman eingehender erläuterte.

Der Betriebsratsvorsitzende gedachte dann mit herzlichen Worten des Betriebsratsmitglieds Franz Baranski, der Mitte August im Alter von 48 Jahren einer heimtückischen Krankheit erlegen war, und des Mitarbeiters Heinrich Schmidt aus der Abteilung Stahlbau Ruhrort, der Ende August bei einem tragischen Unfall in Hamborn ums Leben gekommen ist. Auch dieser Unfall — der zweite, der sich im letzten halben Jahr auf einer Kranbahn ereignete — verpflichtete alle



mitzuwirken, daß solche bedauerlichen Vorkommnisse künftig ausgeschaltet würden. Der Sicherheitsausschuß des Betriebsrates habe den Vorstand gebeten, Arbeiten an oder auf Kranbahnen zu verbieten, wenn nicht die Gewähr gegeben sei, daß der betreffende Arbeitsbereich nicht befahren werden könne. Kranreparaturen sollten grundsätzlich nur ausgeführt werden, wenn die Produktion ruhe.

Aber nicht nur die Unfalltoten sollten zu entsprechenden Überlegungen Anlaß geben, sondern auch die über 620 meldepflichtigen Unfälle, die sich von April bis September ereigneten. Zwar seien es über 130 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, jedoch noch immer zu viel. Ihre Ursachen zu ergründen und sie dann abzustellen sei eine der wichtigsten Aufgaben. Zum Schluß dankte Betriebsratsvorsitzender Judith dem am 30. September vorzeitig in den Ruhestand getretenen Betriebsratsmitglied Johann Panek. Fünfzig Jahre lang habe er zur Belegschaft gezählt und als Sprecher des Betriebsrates soziale Fragen, insbesondere den Be-

DIE BILDER:

Blick in die große Halle der Transportzentrale bei der Belegschaftsversammlung der Hamborner Werke, in der (Bild Mitte) auch Hüttendirektor Dr. Brandi das Wort ergriff

reich Wohnungsbau und Betriebskrankenkasse, betreut. Seit 1953 habe er dem Betriebsrat angehört und sei dann zehn Jahre lang Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses gewesen. Er habe der Hütte und ihrer Belegschaft in all diesen Jahren treu gedient. Alle wünschten ihm einen geruhsamen und gesunden Lebensabend. Den Bericht der Lohnkommission gab Betriebsratsmitglied Gehrman. Insbesondere sprach er über die inzwischen abgeschlossenen Arbeiten der Kommission, die sich aus dem neuen Lohnrahmen-Tarif ergaben.

Als ein Problem, das dem Betriebsrat seit langem am Herzen liege, bezeichnete er vor allem eine Prämienregelung für das Werk Beckerwerth. Man habe sie bisher leider noch nicht erreicht.

In diesem Zusammenhang ging er auch auf den Wettbewerb ein, bei dem im Warmbandwerk 2 der besten Walzmannschaft für gute Umbauleistungen an der Straße ein Pokal gestiftet und übergeben worden sei. Der Betriebsrat betrachte das als eine Entlohnungsmethode, die unter seine Mitbestimmung falle, der er aber nicht zustimmen könne. Er verlange vielmehr für gute Leistungen eine Bezahlung, die sich auf dem Lohnkonto der Belegschaft auswirke.

Betriebsratsmitglied Westrich konnte im abschließenden Bericht mitteilen, daß für die Mitarbeiter der ATH aus allen Werksbereichen zur Zeit 13 800 Wohnungen zur Verfügung stünden. Trotzdem bestehe noch ein Wohnungsbedarf. 1800 Belegschaftsmitglieder seien beim Wohnungswesen gegenwärtig als Wohnungsuchende gemeldet.

Bei der Wohnungsvergabe spiele es heute übrigens keine Rolle mehr, aus welchem Werksbereich der Wohnungsuchende komme. Ein Belegschaftsmitglied aus Ruhrort oder Meiderich könne heute ebenso gut eine Wohnung in Walsum oder im Eickelkamp erhalten, wie ein Hamborner in Ratingsee, wenn es ihm recht sei. Im letzten Geschäftsjahr sei insgesamt 1300 Mitarbeitern eine Wohnung beschafft worden, davon 850 in Neubauten und 450 durch Tausch oder in frei gewordenen Wohnungen.

Immer mehr Sorge mache der Wohnungskommission das Ansteigen der Mieten. Der Quadratmeterpreis liege in diesem Jahr bei 2,60 DM gegenüber 2,25 DM im Vorjahr. Die jetzt gebauten Wohnungen würden nach fünf Jahren, nach Wegfall der staatlichen Aufwendungsbeihilfe, dann 3 DM je Quadratmeter kosten. Betriebsratsmitglied Westrich wies dabei aber auch darauf hin, daß jeder, der einen Wohngeldzuschuß beanspruchen könne, ihn auch in Anspruch nehmen solle. Man solle deshalb erst prüfen, wieviel gesetzliche Mietbeihilfe zu erwarten sei, bevor man wegen der Höhe der Miete eine solche Wohnung ablehne.

Zum Schluß appellierte der Sprecher des Betriebsrates an alle, die Bedeutung der Betriebskrankenkasse als kollektive soziale Einrichtung stärker zu beachten und dafür zu sorgen, daß sie auch über die nötigen Mittel verfüge. Von



Informationen aus erster Hand

(Schluß von der vorhergehenden Seite)

ihrer Kapitalstärke hingen die Leistungen für die Mitglieder und ihre Angehörigen letzten Endes ab. In der Diskussion, in der unter anderem die in einigen Jahren notwendige Stilllegung des Thomaswerks, der Zusammenschluß mit dem Hüttenwerk Oberhausen und das betriebliche Vorschlagswesen sehr sachlich und freimütig erörtert wurden, ergriff auch Hüttendirektor Dr. Brandt das Wort. Eingehend gab er dabei Auskunft über die beabsichtigte Zusammenarbeit mit der HOAG, über die wir an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlicher berichten. Der Vorstand freue sich, so sagte er, daß in der Diskussion über alle Probleme offen gesprochen worden sei, wobei das Interesse am Wohl und Wehe des Unternehmens im Vordergrund gestanden habe. Der braune Rauch des Thomaswerks, so sagte er, müsse verschwinden. Diesem Zweck diene auch die Errichtung des neuen LDAC-Stahlwerks in Hamborn. Wenn der Aufsichtsrat die Pläne gutheiße, werde man die Frage des späteren Arbeitseinsatzes der alten Thomaswerker in den nächsten Monaten in aller Ruhe lösen können.

„Wenn wir in diesem Sommer so gute Leistungen vollbracht haben“, sagte Dr. Brandt wörtlich, „so war das für unsere Hütte ein erneuter Beweis für die Leistungsfähigkeit der Anlagen und für die Einsatzbereitschaft unserer Belegschaft. Hierüber dürfen wir uns alle freuen.“ Daß man auch in diesem Jahr das Weihnachtsgeld ungeschmälert zahlen könne, sei nicht zuletzt eine Frucht dieser guten Zusammenarbeit, zu der wir uns gemeinsam nur beglückwünschen könnten.

Über die Belegschaftsversammlung im Werk Ruhrort berichtet die Werkzeitung im nächsten Heft

ZU DEN BILDERN:

Oben: Betriebschef Becker (linkes Bild) und der Leiter des kaufmännischen Ausbildungswesens der ATH, Hbv. Jacobs (rechts), begrüßen in Hamborn neue Lehrlinge. Unten links: Der seltene Fall, daß gleich zweimal Zwillinge in unserer Ruhrorter Lehrwerkstatt die Arbeit aufnehmen, war am 1. September 1967 festzustellen. Ausbilder Muders (Mitte) unterweist hier die Brüder Müller (links) und Katzur. Rechts: Ausbildungsleiter Ing. Koch bei der Begrüßung der neuen Lehrlinge in der Ruhrorter Lehrwerkstatt.

Zum dritten Male für 1967 neue Lehrlinge bei der ATH

311 Jungen und Mädchen begannen ihre Lehrzeit

Am 1. September konnten bei unserer Hütte 93 kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge sowie 218 gewerblich-technische Lehrlinge, davon 132 in Hamborn und 86 im Werk Ruhrort, ihre Lehre beginnen. Für diese jungen Mitarbeiter hatten die großen Sommerferien ein vorzeitiges Ende. Es war die dritte Einstellung von Lehrlingen in einem Geschäftsjahr, was sich durch die Veränderung der Schuljahrs-länge in Nordrhein-Westfalen ergab.

Die Leiter und Mitarbeiter des kaufmännischen und technischen Ausbildungswesens hießen ihre jungen Mitarbeiter in kleinen Feiern zu Beginn der Lehrzeit im Kreise der großen Belegschaft herzlich willkommen. Der Leiter des kaufmännischen Ausbildungswesens, Hbv. Jacobs, unterstrich dabei mit Nachdruck, daß in der Berufsausbildung die Grundlagen für das weitere Leben gelegt würden. Direktor Dr. Küpper, der Leiter der Personalabteilung für Angestellte, mahnte die Lehrlinge und Anlernlinge, sich den Leitspruch unseres Werksgründers August Thyssen auch zu ihrer Devise zu machen: Rast' ich, so rost' ich.“ In diesem Sinne wünschte er allen einen freudigen Einsatz, um das gesteckte Ziel nicht nur zu erreichen, sondern auch um danach im eigentlichen Berufsleben ihren Mann stehen zu können. Namens der Betriebsvertretung überbrachte das Betriebsratsmitglied Beckmann allen beste Wünsche für einen guten Start. Die gewerblichen Lehrlinge begrüßte in Hamborn im Tagesraum der Lehrwerkstatt Direktor

Dr. Isselhorst. Die ATH, so sagte er, schaffe für jeden Lehrling die besten Voraussetzungen, das gesteckte Ziel auch zu erreichen. Voraussetzung hierfür sei jedoch, daß sich jeder von Anfang an voll einsetze und bemühe, wobei ihnen qualifizierte Ausbilder zur Seite stehen würden.

Der Leiter des Technischen Ausbildungswesens in Hamborn, Betriebschef Becker, erinnerte daran, daß fundiertes Fachwissen nur durch eine gute Berufsausbildung möglich sei. Allen jungen Mitarbeitern wünschte er gutes Gelingen. Die Grüße und Wünsche der Belegschaft und der Betriebsvertretung überbrachte Betriebsratsmitglied Matschy.

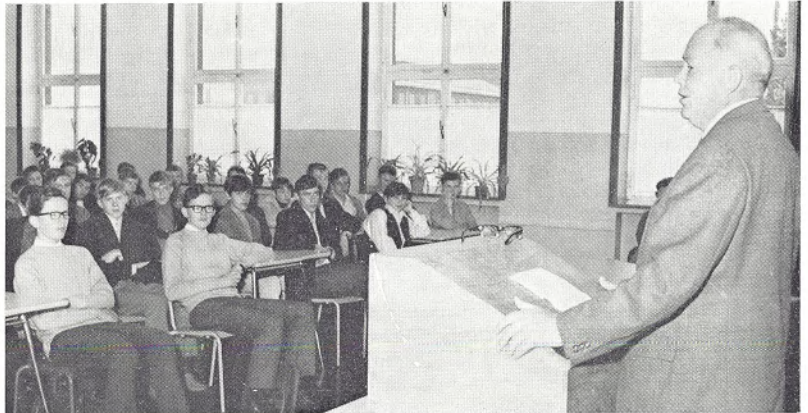
In der Ruhrorter Lehrwerkstatt nahmen die neuen 86 gewerblichen Lehrlinge der Werke Ruhrort und Meiderich — zunächst noch zwar etwas befangen — die Begrüßungsworte des Leiters der Lehrwerkstatt, Ing. Koch, entgegen. Dieser Tag, so sagte er, sei ein besonderer in ihrem jungen Leben, da nunmehr die Zeit beginne, in der sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen würden. Um eine industrielle Ausbildung erfolgreich abschließen und im Beruf bestehen zu können, seien drei Dinge erforderlich: Eignung, Neigung und Fleiß.

Als Vertreter der Hamborner Berufsfach- und Berufsaufbauschule stellte stellv. Berufsschuldirektor i.R. Brandenburg die enge Beziehung zwischen Unternehmen und Schule heraus. Lernen müsse man nicht nur in der Schule, sondern auch das ganze Leben hindurch; dazu wolle die Schule die Voraussetzungen schaffen.

Die Grüße des Betriebsrates und der Jugendvertretung überbrachte Betriebsratsmitglied Karl Bischoff. Als alter Sportler brachte er einen passenden Vergleich aus dem Bereich der Leichtathletik, als er sagte, daß die jungen Menschen nun die erste Hürde (Volksschule) genommen hätten und vor der zweiten Hürde (Lehrzeit) ständen.

Direktor Bonin betonte in seinen Grußworten namens des Vorstandes und der Ruhrorter Werksleitung, daß sie jetzt Belegschaftsmitglieder eines der größten und namhaftesten Unternehmen Europas seien und ihnen die bestmöglichen Fachkenntnisse vermittelt würden. Er schloß: „Ihr habt ausgezeichnete berufliche Möglichkeiten, jeder von euch kann es bei Tüchtigkeit zu etwas bringen.“

In einem anschließenden ersten Rundgang machten sich die Jugendlichen mit ihrer neuen Arbeitsstätte vertraut.



Alter Raddampfer sah Thyssen-Einkäufer bei fröhlicher Niederrhein-Fahrt nach Xanten

Auf Einladung von Professor Dr. Cordes trafen sich die Mitglieder des Einkäufer-Kreises der Thyssen-Gruppe am 2. September mit ihren Damen zu einer Kaffeeahrt auf dem Niederrhein. Dem Einkäufer-Kreis, der bereits seit zehn Jahren besteht, gehören die leitenden Angestellten der Einkaufsabteilungen der ATH und ihrer Tochtergesellschaften an.

Die sonst üblichen arbeitsreichen Sitzungen, in denen vor allem die Koordinierung der Einkaufsfragen in der Thyssen-Gruppe behandelt wird, waren an diesem Samstagmittag vergessen, als Professor Cordes die Teilnehmer an Bord des Schleppdampfers „Oscar Huber“ begrüßte. Zweifellos war die Wahl dieses alten Raddampfers für die Fahrt eine Idee, die allen viel Freude bereitete.

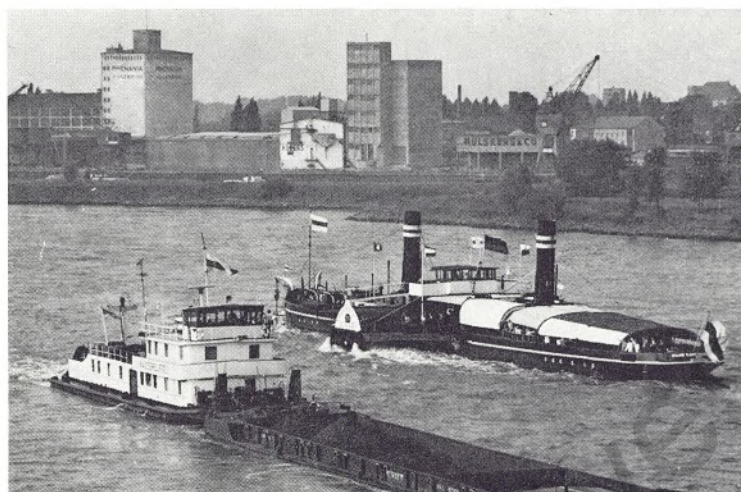
Flaggengeschmückt setzte sich der Veteran der Rheinschiffahrt in Richtung Xanten in Bewegung. Bei der Fahrt auf diesem historischen Schiff konnten die Mitglieder des Einkäufer-Kreises — nicht zuletzt bei der Begegnung mit einer modernen Schubeinheit vor Wesel — auch den durch den technischen Fortschritt bedingten Wandel der Rheinschiffahrt erleben. Der 1922

auf einer Duisburger Werft gebaute „Oscar Huber“ fuhr über vier Jahrzehnte lang mit fünf und mehr meist mit Kohle beladenen Frachtkähnen rheinaufwärts. Hinzu kamen später in zunehmendem Maße Erzfrachten von Rotterdam nach Duisburg.

Schon weit vor der Kohlenkrise gingen die Kohlenfrachten erheblich zurück. Personalschwierigkeiten und die Veränderungen der Frachtraten führten dann 1957 zu einem bedeutenden Strukturwandel in der Rheinschiffahrt. Die Gesellschaft Raab Karcher, die das Schleppschiff „Oscar Huber“ unterhält, stellte im Spätherbst 1957 den „Wasserbüffel“ als erstes Rhein-Schubschiff in Dienst. Kürzere Fahrzeiten und nur sieben Mann Besatzung waren entscheidende Vorteile. Auf diese sehr interessanten Zusammen-

hänge wiesen Professor Dr. Cordes und Direktor Noel in ihren Begrüßungsworten hin.

Im Januar 1966 machte der alte Raddampfer seine letzte Schleppfahrt. Danach wurde er aber noch nicht endgültig außer Dienst gestellt. Einige Fahrten — wie diese mit dem Einkäufer-Kreis — halten ihn in unterschiedlichen Zeitabständen in Bewegung. Bei einer ähnlichen Fahrt wurde der „Oscar Huber“ sogar noch zum Fernsehstar.



„Thyssen I“ war Star beim September-Hafenkonzert

„Ja, wer im Duisburger Hafen vor Anker geht“, heißt es im Lied, mit dem jedes Ruhrorter Hafenkonzert eingeleitet wird. Beim Konzert am 3. September war das Schub-Bugsierboot „Thyssen I“ des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, das am Steiger Schifferbörse in Ruhrort festgemacht hatte, Star der Sendung.

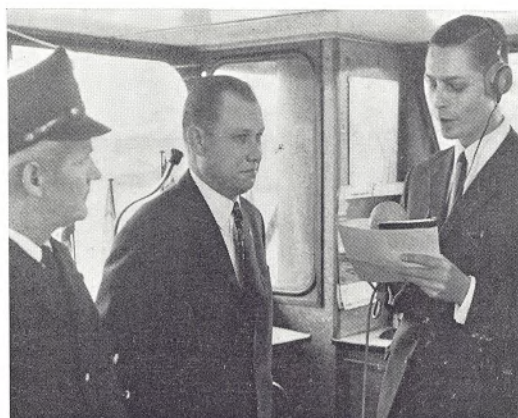
Noch zu nächtlicher Stunde waren Kapitän Büren und seine Männer mit dem Boot von Schwelgern nach Ruhrort gefahren. Denn um fünf Uhr in der Frühe kamen die Rundfunktechniker und legten die für eine Sendung erforderlichen Kabel vom Kai ins Ruderhaus. Um sechs Uhr war dieses hektische Treiben, das nun einmal bei den Vorbereitungen für eine solche Übertragung unerlässlich ist, aber vergessen, als der Sprecher dieser nun schon seit Jahren traditionellen Sendung aus Ruhrort, Siegfried Berndt, seine Kopfhörer aufsetzte, das Mikrofon zur Hand nahm und das Hafenkonzert ansagte.

Nach den ersten musikalischen Darbietungen gab es die übliche Plauderei. Sie fand nicht nur im Ruderhaus des Schub-Bugsierbootes statt,

sondern drehte sich auch um diesen Schiffstyp. Zu der Gesprächsrunde gehörten mit Rundfunksprecher Berndt der Kapitän des „Thyssen I“, Büren, Prokurist Kuster von der Thyssen-Verkehr GmbH und Oberingenieur Pilgram vom Gemeinschaftsbetrieb, die sich über die Entwicklung der Schubschiffahrt auf dem Rhein und diesen Bugsierboot-Typ unterhielten.

So als sollten die Argumente für diese Entwicklung unterstrichen werden, fuhren unmittelbar nach der Übertragung die großen und auch in Schwelgern bekannten Schubboote „Wasserbüffel“ und „Nashorn“ an der Schifferbörse vorüber.

Unser Bild zeigt Rundfunksprecher Berndt (rechts) mit Kapitän Büren und Prokurist Kuster



Aufsichtsrat genehmigt Investitionen in Höhe von über 200 Mill. DM

Neues Oxygen-Stahlwerk in Bruckhausen Strangguß-Anlage für Ruhrort

Der Aufsichtsrat der August Thyssen-Hütte hat den Vorstand ermächtigt, nach Genehmigung durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaften den Aktionären der Hüttenwerk Oberhausen AG einen Umtausch ihrer Aktien in ATH-Aktien anzubieten. Bekanntlich soll der Umtausch aus dem genehmigten Kapital durchgeführt werden, und zwar im Verhältnis 10 : 6 zuzüglich eines Barbetrages von zehn Prozent des Nominalwertes der eingetauschten ATH-Aktien.

Der Aufsichtsrat hat ferner für die Werksbereiche der ATH neue betriebliche Investitionen in Höhe von über 200 Millionen DM beschlossen. Hierzu gehören neben einer Reihe von Ergänzungs-Investitionen in verschiedenen Produktionsbereichen und im Transportwesen vornehmlich der Bau eines Oxygen-Stahlwerks im Werk Bruckhausen sowie die Errichtung einer Strangguß-Anlage und die Erweiterung der bestehenden Anlagen zur Erzeugung von Sauerstoff im Werk Ruhrort.

Das Oxygen-Stahlwerk wird zwei 250-Tonnen-Konverter erhalten und soll die in Hamborn und Oberhausen vorhandenen Thomas-Stahlwerke ersetzen.

Der Bedarf an Sauerstoff in der Thyssen-Gruppe wird insbesondere durch die Ausweitung der Oxygenstahl-Kapazität in den nächsten drei Jahren erheblich wachsen. Deshalb soll die Sauerstoff-Erzeugung durch Errichtung von zwei weiteren Anlagen im Werk Ruhrort auf 100 000 Kubikmeter je Stunde mehr als verdoppelt werden.

Die geplante Strangguß-Anlage wird dem Ruhrorter Blasstahlwerk nachgeschaltet, um die in Jahresfrist zur Verfügung stehenden vier umgebauten und mit Entstaubungsanlagen versehenen LD-Konverter voll auslasten und Engpässe im Gießbetrieb vermeiden zu können.

*

Nach seiner Wahl zum Regierenden Bürgermeister von Berlin hat Klaus Schütz sein Mandat im Aufsichtsrat der ATH niedergelegt.



Thyssen-Stand auf der Herbstmesse in Zagreb viel beachtet

Marschall Tito besuchte den Thyssen-Pavillon

Zum erstenmal war die Thyssen-Gruppe mit einem gemeinsamen Stand auf der diesjährigen Herbstmesse in Zagreb vertreten. ATH, Thyssenrohr, Westfälische Union und Thyssen Stahlunion-Export zeigten hier geschlossen ihr Angebot für den jugoslawischen und ost-europäischen Markt.

nen in diesem Jahr vertreten waren, davon 25 aus Europa, je zwölf aus Asien und Afrika und sieben aus Amerika.

Die Zahl der Aussteller erreichte über 6200, unter ihnen 72 deutsche Firmen in der Halle der Bundesrepublik und im Freigelände. Aus dem Bereich der Eisen- und Stahlindustrie war die Thyssen-Gruppe repräsentativ am stärksten vertreten. Von den Ostblockstaaten wartete die Sowjetunion in diesem Herbst mit einem neuen Pavillon auf.

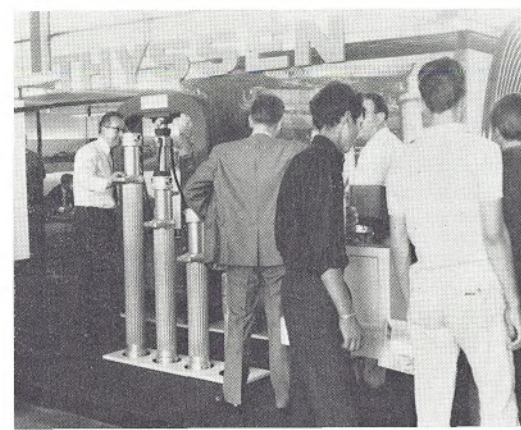
Der jugoslawische Staatspräsident, Marschall Tito, eröffnete wie in den vergangenen Jahren auch diesmal selbst die Herbstmesse. Bei einem späteren Rundgang besuchte er auch den Thyssen-Stand, der von den Besuchern insgesamt sehr gut beachtet wurde.

Für die Unternehmen der Thyssen-Gruppe ist Jugoslawien ein beachtlicher Partner. Der Kundenkreis nimmt von Jahr zu Jahr erfreulich zu. Die Schwerpunkte liegen im Zulieferbereich für

den Schiffsbau, vor allem bei Schiffsblechen und den für Schiffe erforderlichen Ausrüstungen, ferner bei kaltgewalzten Feinblechen, verzinkten Blechen, Grob-, Kessel- und HSB-Blechen sowie bei Röhren aller Art und Drahterzeugnissen. Die zu Beginn dieses Jahres erlassenen neuen Wirtschaftsgesetze fördern eine weitere Liberalisierung und Dezentralisierung der jugoslawischen Industrie und verstärken die Erwartungen auch der westdeutschen Wirtschaft auf Exporte in diesen Markt.



Unsere Bilder in der Mitte zeigen den Thyssen-Stand; oben Staatspräsident Marschall Tito auf dem Thyssen-Stand mit dem Leiter der westdeutschen Handelsmission Konsul von Klewitz (links) und (rechts) Konsul Dr. Kopp. Zweite von links, die Gattin des jugoslawischen Staatspräsidenten



Die internationale Herbstmesse in Zagreb ist das große Schaufenster der jugoslawischen Industrie und zählt zu den bedeutendsten Ausstellungen des Landes. Das Angebot an industriellen Erzeugnissen aller Art, insbesondere aus der Konsumgüter-Industrie, wächst von Jahr zu Jahr.

Das große Interesse, nicht zuletzt des Auslandes, an dieser Messe zeigt sich darin, daß 56 Natio-

Auf der „Intergormasch“ in Moskau

In der Zeit vom 10. bis 15. Juli fand in Moskau der fünfte Internationale Bergbau-Kongreß statt, an dem 2000 Fachleute und Wissenschaftler aus 44 Ländern teilnahmen. Mit dem Kongreß gekoppelt war eine Internationale Ausstellung, „Intergormasch 1967“, welche die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete des Ausbaues und des Bergbau-Maschinenbaus zeigte. Unter den 19 ausstellenden Staaten nahm die Bundesrepublik Deutschland, die in der Sowjetpresse neben der Sowjetunion, Polen und Großbritannien als eines der führenden Länder des Bergbaus bezeichnet wurde, einen beachtlichen Platz ein. Zu den 35 Ausstellern aus der Bundesrepublik zählte auch die ATH, die im Rahmen eines unter der Regie der Thyssen Stahlunion-Export stehenden Gemeinschaftsstandes (Bild unten links) ihre Bergbau-Erzeugnisse ausstellte. Die Ausstellung, die im Gorki-Park längs der Moskwa aufgebaut war — auf dem rechten Bild Blick vom sowjetischen Ausstellungsbereich auf die Moskwa-Brücke —, dauerte zehn Tage. Sie war von schönem Sommerwetter begünstigt, gut besucht und fand unter Fachleuten starke Beachtung.



Anläßlich des deutschen Tages auf der Zagreber Herbstmesse unterstrich der Vorsitzende des Vorstandes der Thyssen Röhrenwerke, Dr. Mommsen, als Sprecher der westdeutschen Aussteller die günstige Entwicklung und stetige Ausweitung der deutsch-jugoslawischen Handelsbeziehungen. Im Jahre 1966 überschritt der Warenaustausch den Wert von einer Milliarde DM; er dürfte nach den bisherigen Schätzungen in diesem Jahr noch höher liegen. A. Zurwieden





IAA Frankfurt 1967:

Das sichere Auto stand im Mittelpunkt

Thyssen-Gruppe als Auto-Zulieferer in
Frankfurt erstmals geschlossen vertreten



Zum erstenmal zeigte die Thyssen-Gruppe auf der 43. Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt vom 14. bis 24. September, wie breit die Palette ihrer Produkte als Zulieferer der Automobilindustrie ist. Neben den neuen Modellen, die sich vorstellten, war das Problem des sicheren Autos die wichtigste Frage, die in diesem Jahr in Frankfurt im Mittelpunkt der Debatte stand.



UNSERE BILDER...

...vermitteln einen Eindruck von der starken Beachtung, die die Frankfurter Automobilausstellung auch in diesem Jahr in der Fachwelt und bei den Autofahrern insgesamt fand (das linke Bild). Der Stand der Thyssen-Gruppe (oben)

Die drei unteren Bilder zeigen zwei Auto-Modelle aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg: rechts einen Audi, der 1912 den Alpen-Wanderpreis gewann, und links einen gleichaltrigen Skoda; in der Mitte ein Rennwagen unserer Tage, der BMW Formel-2-Wagen

Stahl als wichtigstes Fertigungselement für Autos leistet, nicht zuletzt dank mancher technischer Neuerungen, auch einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit des Kraftfahrzeuges. Ein gezielter Einsatz der dem Stahlblech typischen Eigenschaft, bei einem Aufprall sich zu verformen und dabei die kinetische Energie aufzunehmen, erhöht die sogenannte innere Sicherheit und verhindert weitgehend Verletzungen der Insassen bei einem Unfall.

Als Neuling auf der Automobilausstellung hatte die Thyssen-Gruppe einen guten Start. Fachleute und vor allem die Presse zeigten sich sehr interessiert und fanden sich zu vielen Gesprächen auf dem Thyssen-Stand ein. Hütten-direktor Dr. Risser konnte bei einem Empfang zahlreiche prominente Motorjournalisten begrüßen und ihnen dabei über die Arbeit und die Leistungen berichten, die Unternehmen der Thyssen-Gruppe und ihre Ingenieure für den Automobilbau erbringen.

„Eine Ausstellung wie die IAA“ — so sagte Dr. Risser dabei unter anderem — „ist nicht besonders geeignet, die Leistungen eines Stahlproduzenten ins rechte Licht zu rücken. Alles,

worauf er hier verweisen kann, wird vom Glanz neuer Modelle überstrahlt und liegt außerdem noch im Verborgenen: Der Stahl in Motor und Getriebe liegt versteckt unter der Karosserie; und die Karosserie — ebenfalls aus Stahl — bedeckt eine Schicht aus Lack oder Chrom. Und was sonst noch alles am Auto aus Stahl ist, liegt unter Gummi, Textilien, Kunststoff und anderen Materialien und führt ein „Schattendasein“.

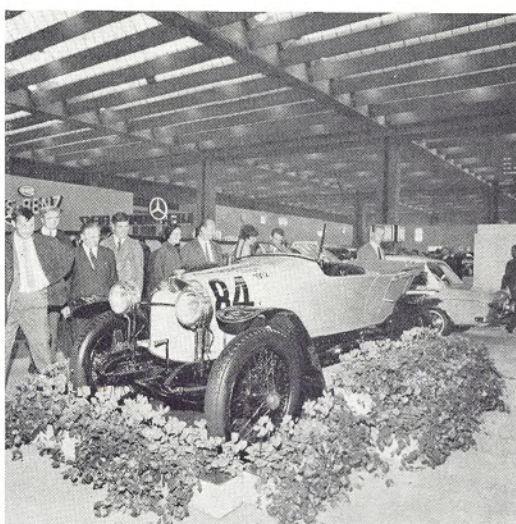
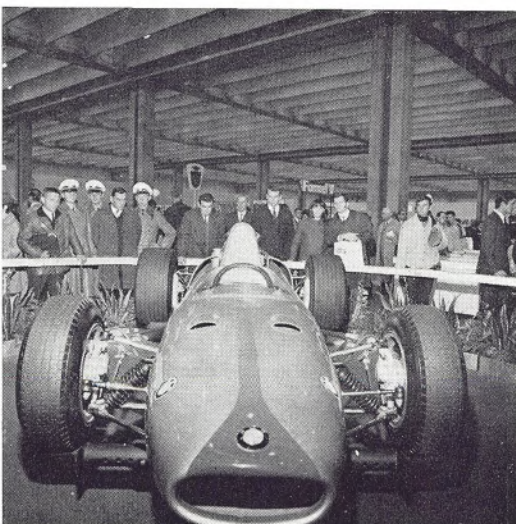
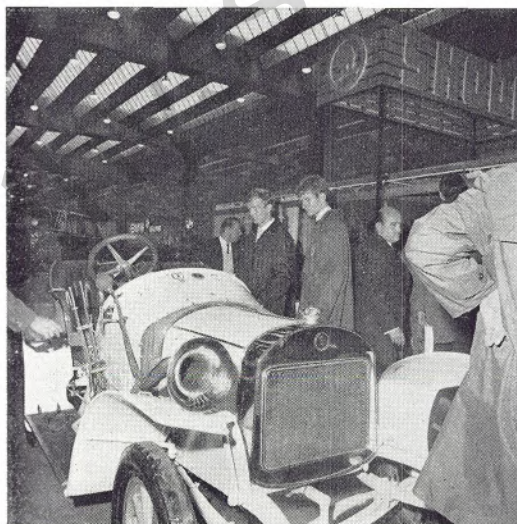
Um die enge Verbindung der Thyssen-Gruppe mit der deutschen Automobil-Industrie zu verdeutlichen, darf ich einige Zahlen nennen: In den elf Millionen Personenautos, die sich zur Zeit auf den Straßen der Bundesrepublik bewegen, sind insgesamt etwa 7,7 Millionen Tonnen Stahl unterwegs. Überschlägig und hypothetisch gerechnet, dürften darunter — gemessen an unserem Anteil an der deutschen Stahlerzeugung — zwei bis drei Millionen Pkw aus Thyssenstahl sein.

Das ist nicht nur ein beachtlicher Umsatz, sondern auch ein Beweis für die enge Zusammenarbeit der Thyssen-Gruppe mit der deutschen Automobil-Industrie.

Diese Zusammenarbeit ist schon in der Vergangenheit für beide Teile stets fruchtbar gewesen: Ständig steigenden Ansprüchen der Auto-Industrie wurden steigende Leistungen der Werke unserer Gruppe gegenübergestellt. Stückzahlen, wie sie heute von der Auto-Industrie erzeugt werden, setzen weitgehend automatisierte Produktionseinrichtungen voraus — und diese verlangen wiederum einen Werkstoff mit äußerst gleichmäßigen Eigenschaften und Abmessungen, der sich störungsfrei und bereitwillig verarbeiten läßt. Die Automatisierung in der Automobil-Industrie geht weiter; und im ewigen Wettlauf zur Perfektion werden auch wir bemüht bleiben, die Vorteile des Stahls vor anderen Werkstoffen zu wahren und weiter auszubauen.

Daß Stahl im Karosseriebau wirtschaftlicher ist als Kunststoff, daß er sich leichter und schneller verarbeiten läßt, bedarf wohl keiner besonderen Erklärung. Viel wichtiger scheint mir eine andere Eigenart des Stahls zu sein.

Aus den Reihen der Presse kommt verständlicherweise immer wieder die Forderung nach einem möglichst sicheren Automobil — eine Forderung, die ich als Autofahrer, aber auch als



Vorstandsmitglied der ATH sehr begrüße. Denn Stahl hat — im Gegensatz zu Kunststoff — die Fähigkeit, kinetische Energie zu verarbeiten.

Eine Karosserie aus Stahlblech bricht nicht bei einem Aufprall, sie verformt sich vielmehr und nimmt dabei die kinetische Energie auf — sehr oft, bevor diese in den Innenraum dringen und dort Schaden anrichten kann. Bei einem Brand hält das Stahlblech Strahlungshitze ab und behält lange Zeit — auch hier wieder im Gegensatz zu Kunststoff — seine Schutzwirkung.

In den USA und in Schweden hat man in verschiedenen Gesetzen und Sicherheitsvorschriften über die Konstruktion von Pkw, Lkw und Omnibussen dem Stahl ganz bestimmte Schutzfunktionen zugewiesen. Auch die Versicherungsgesellschaften haben die sicherheitsfördernden Eigenschaften des Stahls erkannt. In den USA bereitet es Schwierigkeiten, ein Auto ohne Stahlkarosserie zu versichern. Man sollte die Versicherungsgesellschaften befragen, wenn man mögliche Risiken richtig abschätzen will.

Die „Achillesferse des Stahls“ ist bekannt: Stahl rostet unter bestimmten Bedingungen; und älteren Automobilen sieht man das auch an.

Die Thyssen-Gruppe hat sich mit diesem Problem mindestens ebenso sehr beschäftigt wie die Automobilindustrie. Wir können inzwischen auch einige brauchbare Lösungen vorweisen. Schon seit Jahren verarbeiten verschiedene Automobilwerke und zahlreiche Werke der Zulieferindustrie unsere sendzimir- und elektrolytisch verzinkten Bleche für die Herstellung besonders korrosionsgefährdeter Teile. Diese Bleche besitzen alle guten Eigenschaften unserer Qualitätsfeinbleche und bieten außerdem einen hervorragenden Korrosionsschutz durch ihre Zinkauflage.

Allerdings ist der Einsatz der verzinkten Bleche bei den einzelnen Werken, Modellen und Typen noch sehr unterschiedlich und insgesamt gesehen bei weitem nicht so groß wie etwa in Frankreich und in den USA. In den USA setzte die Auto-



mobil-Industrie 1966 durchschnittlich 100 Kilogramm verzinktes Blech in jedes Personenauto ein, in der Bundesrepublik sind es erst fünfzehn Kilogramm.

Eine weitere Lösung zum Thema „Korrosionsschutz“ bietet unser Edelstahl, — insbesondere Edelstahl Rostfrei, der geeignet ist für alle Teile, die am Auto glänzen oder glänzen sollten. In der Bundesrepublik werden diese Teile noch oft aus normalem Stahlblech gefertigt und dann nachträglich verchromt, vernickelt und schließlich verchromt.

Man könnte meinen, daß es die Thyssen-Gruppe doch wenig bekümmern sollte, ob normales Stahlblech oder Edelstahl Rostfrei für Stoßstangen, Fenstereinfassungen, Türgriffe und andere „glanzvolle Zwecke“ im Automobilbau eingesetzt wird; denn schließlich können wir beide Werkstoffe — Stahlblech und Edelstahl Rostfrei lie-

IN BRÜNN...

Auf der Internationalen Messe Brünn 1967 war die Thyssen-Gruppe stark vertreten. Thyssenrohr stellte gemeinsam mit DEW und WU auf einem 182 Quadratmeter großen Stand auf dem Freigelände aus (unser Bild links). Hier wurde auch das umfangreiche Lieferprogramm der Thyssen Schraubenwerke präsentiert. Thyssenrohr war zum dritten Male auf der Brünn Messe vertreten. Der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Bonn und Prag sowie die bevorstehende Errichtung einer deutschen Handelsmission haben das wirtschaftliche Klima zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik merklich verbessert.

...UND IN GENUA

In der italienischen Hafenstadt Genua, einem der bedeutendsten Seehandelsplätze der Welt, fand in der Zeit vom 12. bis 22. Oktober die 3. Internationale Verkehrsmesse statt. Die Thyssen Industrie GmbH, Düsseldorf, konnte dort erstmals ihre neu in das Lieferprogramm aufgenommenen genormten Stahl-Container dem Fachpublikum vorstellen. Gezeigt wurden 20-Fuß-Container mit dreißig Kubikmeter Laderaum und in Sonderausführung gebaute 10-Fuß-Container von 12,5 Kubikmeter. Damit wurde das umfangreiche und durch neue Paletten-Serien erweiterte Programm stapelbarer Lager- und Transportbehälter sinnvoll ergänzt.

fern. Wir würden aber unsere Beratungs- und Betreuungsfunktion wenig ernst nehmen, wenn wir nicht Autokäufer und -produzenten darauf hinweisen würden, daß eine Stoßstange, eine Radkappe oder eine Zierleiste aus Edelstahl Rostfrei werterhaltend bleibt, weit weniger Pflege verlangt und meist auch nicht teurer ist als ein gleiches Teil aus nachträglich verdromtem Stahlblech.“

Hier geht es um die Sicherheit

Farbe hilft Unfälle verhüten

Der Umschlag dieses Heftes der Werkzeitung bringt Beispiele für den Einsatz der Farbe als Mittel der Abteilung Arbeitssicherheit, Gefahren im Betrieb abzuwehren und Unfälle zu verhindern.

Sicherheitsfarben werden überall dort verwendet, wo eine erhöhte Unfallgefährdung, insbesondere eine Quetschgefahr etwa durch verengte Profile, besteht und diese Gefahrenbereiche deshalb besonders gekennzeichnet werden müssen. So werden sie an Engpässen auf unseren Straßen und überall dort eingesetzt, wo Krane und Bahnen die Straßen überqueren. Hier geben die Farben Gelb und Schwarz echte sicherheitstechnische Hinweise. Durch geometrische Formen und Symbole, wie man sie vom Straßenverkehr her kennt, werden sie noch besonders hervorgehoben.

Selbstverständlich werden Sicherheitsfarben nur in sehr wichtigen Fällen eingesetzt. Denn zu viele Markierungen wären allzuleicht irreführend und würden dadurch letzten Endes ihre Wirkung verlieren. Man findet sie deshalb vor allem an den Kopfträgern und Traversen sowie an den Flanschen von Kranen, die dadurch in langen Hallen bereits aus großer Entfernung gut sichtbar sind. Da für die Kennzeichnung der Gefahr gelbschwarze Schrägstreifen in verschiedenen Breiten benutzt werden, kann der Betrachter auch feststellen, ob es sich hier um eine besonders gefährdete Stelle handelt.

Form und Farbe von Verbots- oder Gebotsschildern im Werksbereich sind den Schildern des Straßenverkehrs angeglichen, das heißt Verbotschilder sind rund und haben auf weißem Grund eine rote Umrandung und Schrift oder Symbole

in schwarzer Farbe. Der Untergrund für Warnschilder ist immer Gelb, Rand und Symbole oder Schrift sind schwarz. Gebotsschilder haben einen blauen Untergrund mit weißen Symbolen oder Schrift. Bei den Schildern für Rettung und Erste Hilfe ist der Untergrund grün, Beschriftung, Symbole und Rand sind dagegen weiß.

Wieviele Unfälle durch den Einsatz von Sicherheitsfarben verhütet werden können, läßt sich zahlenmäßig nicht festhalten. Trotzdem sollte

man alle Stellen, wo man auf Gefahren aufmerksam machen muß, die man nicht sofort beseitigen kann, durch Sicherheitsfarben kennzeichnen. Eines darf man dabei allerdings nicht vergessen:

• die Anwendung von Sicherheitszeichen und -farben ersetzt in keinem Falle etwaige notwendige technische Schutzmaßnahmen.

Theo Mauermann, Hauptsicherheitsingenieur
Abteilung Arbeitssicherheit, Hamborn

MEIDERICHER FUSSBALLER ALS GÄSTE IN BERLIN

Die Mannschaft von „Schwarz-Weiß Phoenix-Meiderich“, die in der letzten Saison die Fußball-Stadtmeisterschaft der Betriebssportgemeinschaften in Duisburg erringen konnte, war vom 29. September bis 1. Oktober Gast einer Berliner Fußballmannschaft. Gastgeber war „Helmholtz 55“, eine Elf der Berliner Verkehrsgesellschaft.

Die Duisburger, alles Belegschaftsmitglieder unseres Ruhrorter Werkes, gewannen das Spiel sicher mit 6:2. An das Spiel schloß sich eine Stadtrundfahrt durch Berlin an. Der Tag klang mit einem gemütlichen Beisammensein mit den Berliner Gastgebern am Tegeler See aus. Hier erhielt die Meidericher Mannschaft einen Teller mit dem Wappentier Berlins, dem Bären. Für die Gäste überreichte Josef Buchholz eine Grubenlampe. Vor der Heimreise am 1. Oktober besichtigten die Hüttenwerker noch ausgiebig das Olympia-Stadion.





3000 Mitarbeiter unserer Hütte fahren jetzt sicherer

Aktion „Auto-Sicherheitsgurte“ war in
den Werken der ATH ein voller Erfolg

Dreitausend Mitarbeiter unseres Unternehmens haben sich entschlossen, Sicherheitsgurte in ihr Auto einzubauen. Das kann als ein großer Erfolg dieser Aktion angesehen werden, die im Frühsommer dieses Jahres anlief. Gemeinsam wurden von den Abteilungen Arbeitssicherheit in Hamborn und Arbeitsschutz in Ruhrort verbilligt Zwei-Punkt- bzw. Drei-Punkt-Gurte für alle Kraftfahrzeugtypen angeboten.

Nicht nur sicher arbeiten, sondern auch sicher fahren! — dieser Gedanke lag wohl der inzwischen abgeschlossenen Aktion zugrunde. Die zentrale Stelle für Unfallverhütung beim Hauptverband der Gewerblichen Berufsgenossenschaften in Bonn hatte mit den Herstellern von Sicherheitsgurten ein Abkommen getroffen, wonach Firmen bei der Abnahme größerer Mengen dieser Gurte Preisnachlässe bis zu 50 Prozent erhalten konnten. Auch die ATH schaltete sich hierbei ein.

Bewußt war die Bestellung solcher Gurte, die jeder für seinen Fahrzeugtyp aufgeben konnte, bis zum 30. Juni befristet worden. Damit sollte erreicht werden, daß noch vor Beginn der großen Ferien und damit der Hauptreisezeit die Gurte in die Fahrzeuge eingebaut werden konnten. 3000 Mitarbeiter aus den Werken der ATH in Hamborn, Beeckerwerth, Ruhrort und Meiderich machten von diesem Angebot Gebrauch. Viele von ihnen fuhren bereits mit diesem zusätzlichen Sicherheitsfaktor in Urlaub.

Die investierte Arbeit der Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheitsabteilungen, des Einkaufs und der Abteilung Lagerwirtschaft hatte sich also ausgezahlt. Jedem Gurt lag übrigens eine Beschreibung zum Einbau bei, so daß nicht einmal die Werkstätten aufgesucht werden mußten.



Über das Thema Sicherheitsgurte hat die Werkzeitung bereits mehrfach berichtet. In der Ausgabe Nr. 7/8 (Juli/August 1967) konnte mit Hilfe einer Reihe von Fotos nachgewiesen werden, daß bei einem Zusammenprall die Unfallfolgen bei angelegtem Sicherheitsgurt erheblich geringer sind. Hierzu noch einige überlegenswerte Hinweise:

Die Chance des Überlebens ist für einen Kraftfahrer, der mit angelegtem Gurt fährt, um mehr als sechzig Prozent größer als bei einem ungeicherten Fahrer oder Mitfahrer. Die Wirksamkeit des Gurtes bei leichteren Unfällen, bei denen es um die Vermeidung von Gehirnerschütterungen, ausgeschlagenen Zähnen oder Schnittverletzungen geht, liegt prozentual sogar noch höher, nämlich bei etwa 85 Prozent. Die immer wieder genannten Argumente wie: Unbeweglichkeit beim Fahrzeugbrand, Hineinfallen in Gewässer usw. sind wenig stichhaltig; wichtig

ist bei einem Unfall vor allem die Erhaltung der Reaktionsfähigkeit des Fahrers und des Beifahrers, die ja erst einmal die Voraussetzung einer Selbstbefreiung aus dem Fahrzeug ist.

Uns sind Beispiele bekannt, wo es nur noch so eben „klappte“. So geriet bei einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer ein Kraftfahrer mit seinem Wagen aus der Spur, prallte gegen einen Randstein und landete nach dreimaligem Überschlag achtzig Meter weiter auf einer Wiese. Dennoch blieb der Fahrer fast unverletzt.



Der Sicherheitsgurt kann aber nur den Schaden lindern oder die Auswirkung des Unfallereignisses auf Fahrer und Beifahrer verhüten. Er sollte jedoch nie einen Kraftfahrer zu unüberlegter Fahrweise verführen. Wer sich mit seinem Fahrzeug in den Verkehr begibt, muß es auch voll ausrüsten. Dazu gehören heute Sicherheitsgurte ebenso wie die Scheinwerfer, die Bremsen oder die guten Reifen.

Sollte wirklich einmal jemand Pech haben und mit seinem Auto einen Unfall erleiden, so sei er auf folgende Tatsache hingewiesen: Durch den Aufprall wird der Körper des im Wagen Sitzenden nach vorne geschleudert. Der Sicherheitsgurt fängt diese stoßartige Bewegung dadurch ab, daß er sich um etwa dreißig Prozent dehnt. Auf diese Weise werden schwere Verletzungen, wie sie durch einen unnachgiebigen

ZU DEN BILDERN:

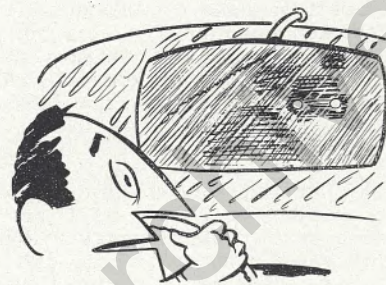
Ein Sicherheitsgurt hilft nicht nur in vielen Fällen das Leben schützen, sondern sieht — auch bei jungen Damen, wie oben — ausgesprochen sportlich aus — Unten: Den über das Unternehmen gelieferten Sicherheitsgurten lag eine Einbauanweisung bei, so daß nicht einmal eine Werkstatt aufgesucht werden mußte. Hier Horst Kleiss beim Befestigen der neuen Gurte.



Bei Regen — Licht an!

Es gießt in Strömen — selbst bei solchem „Hundewetter“ trifft man auf jeder Straße Autofahrer, die den Griff zum Lichtschalter offenbar nur in stockfinsterner Nacht für nötig halten. Dabei steigen die allgemeine Unfallgefahr, das Risiko, in einen Unfall verwickelt zu werden, bei Regen — wie auch bei Nebel — um ein Vielfaches.

Der kluge Kraftfahrer schützt sich selbst, sein Leben, seine Gesundheit, sein Eigentum, indem er bei Regen grundsätzlich mit Abblendlicht



fährt. Das gehört zum defensiven Fahren. Schon beimäßigem Regen und nasser Fahrbahn ist die Sicht des Kraftfahrers stark behindert: Sein eigenes Fahrzeug zieht eine Wasserfahne hinter sich her — er kann im Rückspiegel nur noch beleuchtete Fahrzeuge klar erkennen. Er selbst wird unter Umständen nur dann gesehen, wenn die rückwärtige Beleuchtung brennt.

„Sehen und gesehen werden“ — das ist ein Elementargrundsatz der Verkehrssicherheit, den jeder vor allem im Herbst und Winter besonders beachten sollte.

Gurt entstehen können, vermieden. Gleichzeitig wird aber auch verhindert, daß man gegen Scheiben, oberen Rahmen oder Lenkrad prallt.

Diese Dehnung von etwa dreißig Prozent bleibt allerdings im Gurt, so daß dieser nach einem solchen Unfall nicht mehr benutzt werden kann. Dennoch aber braucht kein neuer Gurt gekauft zu werden. Die Lieferfirma stellt in einem solchen Fall kostenlosen Ersatz. Es bleibt dann also nur die kleine Mühe des erneuten Einbaus.

Angesichts der Tatsache, daß man nach einem Unfall heil aus seinem Auto steigen kann und körperlich keinen nennenswerten Schaden erlitten hat, wird man wohl gern diese kleine Mühe auf sich nehmen.

Durch den großen Erfolg dieser Aktion „Auto-Sicherheitsgurte“ werden wir immer wieder in unserem Urteil bestärkt, daß sich die Belegschaftsmitglieder unseres Unternehmens sehr sicherheitsbewußt verhalten und die ihnen gebotenen Möglichkeiten zur Erhöhung ihrer persönlichen Sicherheit auch ausnutzen.

Sicherheitsing. Wiczorek, Ruhrort

Arbeitsunfälle in der Bundesrepublik gingen leicht zurück

Verglichen mit dem ersten Halbjahr 1966 wurden den gewerblichen Berufsgenossenschaften im ersten Halbjahr 1967 rund 250 000 Arbeitsunfälle weniger gemeldet. Der Rückgang von 1,2 Millionen auf rd. 930 000 erstreckt sich auf Arbeitsunfälle im engeren Sinne und auf Wege-Unfälle. Auch die erstmals entschädigten, also die mittelschweren und schweren Unfälle weisen eine rückläufige Tendenz auf. Verglichen mit dem ersten Halbjahr 1966 ist ein Rückgang von 811 oder 2,2 Prozent zu verzeichnen. Der Rückgang der tödlichen Unfälle am Arbeitsplatz von 1515 auf 1377 beträgt 9,1 Prozent; dagegen haben die tödlichen Wege-Unfälle von 816 auf 866 oder um 6,1 Prozent zugenommen. Diese vorläufigen Ergebnisse lassen jedoch noch keine Aussage zu über die Ursachen dieser Rückgänge.

Die gewerblichen Berufsgenossenschaften zahlten im ersten Halbjahr 1967 an Entschädigungsleistungen insgesamt 1,4 Milliarden DM, das sind über 76 Millionen DM mehr als im gleichen Zeitraum des ersten Halbjahres 1966. Dieser Zugang erklärt sich in erster Linie durch die Anpassung der Renten, die um rund 75 Millionen DM stiegen.

Die Sonne lachte am Tag der „Alten“

91 Goldjubilare erlebten den Niederrhein und die schöne Umgebung von Arnheim

Dank und Anerkennung zollt unsere Hütte alljährlich den Goldjubilaren, die ihr ganzes Berufsleben unserem Unternehmen widmeten: Sie lädt die „Alten“ zu einem Ausflug ein, bei dem diese ein besonders schönes Plätzchen unserer engeren und weiteren Heimat kennenlernen. Für viele der ehemaligen Hüttenmänner ist dieser Ausflug der einzige Tag des Jahres, an dem sie sich mit ihren früheren Kollegen treffen und Erinnerungen austauschen können — für manche dürfte er auch der einzige größere Ausflug sein, den sie in ihrem zum Teil sehr hohen Alter noch mitmachen.

Zum zwölften Male fanden sich die Goldjubilare der Hamborner Werke am Donnerstag, 12. Oktober, vor der alten Hauptverwaltung an der Franz-Lenze-Straße ein, wo sie der Leiter unserer Sozialabteilung, Prokurist Haftmann, und unsere Sozialberaterin, Frau Scheiermann, herzlich begrüßen konnten. Ziele des Ausflugs — das war für die Teilnehmer der Fahrt zunächst jedoch noch ein Geheimnis — waren der Niederrhein und die schöne Heide-landschaft von Rheden in der Umgebung der holländischen Stadt Arnheim.

116 frühere Mitarbeiter der Werke Hamborn, Bruckhausen und Beeckerwerth leben nach fünfzigjähriger Dienstzeit heute im Ruhestand. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr um zehn erhöht. 91 von ihnen beteiligten sich am dies-jährigen Ausflug — unter ihnen auch wie im Vorjahr der Senior der Goldjubilare, der frühere Walzwerker Josef Mett, der im März seinen 91. Geburtstag feiern konnte.

☆

Grau verhangen war der Himmel über Ham-born, als sich die beiden Omnibusse von der Hütte aus in Richtung Duisburg in Bewegung setzten. Aber schon an der Schifferbörse in Ruhrort war die Fahrt zu Ende; denn hier hieß es umsteigen auf das Motorschiff „Stadt Duis-burg“, das am Steiger festgemacht hatte. Und dann ging es in flotter Fahrt stromab. Der leichte Dunst, der in den frühen Morgenstun-den noch über dem Wasser gelegen hatte, lich-tete sich sehr schnell; bald lachte die Sonne und es zeigte sich mal wieder, daß unseren Gold-jubilaren — wie bei fast allen früheren Fahrten — trotz der späten Jahreszeit ein recht warmes und sonniges Herbstwetter beschieden sein würde.

Nicht alle Goldjubilare, von denen übrigens acht noch ihren beruflichen Aufgaben nachgehen und erst in Kürze in den Ruhestand eintreten werden, haben ihre Heimat bisher von der Wasserseite kennengelernt. Für sie war es des-halb ein neues Erlebnis, während sie einen klei-nen Morgenimbiß zu sich nahmen, das ständig wechselnde Bild der Uferlandschaft zu beiden Seiten des Stroms zu betrachten.

Bald waren die Hallen des Werkes Beeckerwerth und die Verladebrücken des Hafens Schwelgern den Blicken der Betrachter ent-schwunden, als ein strahlend blauer Himmel zum Verweilen auf dem Freideck einlud — nicht zuletzt lockten auch Josef Bujok, Josef Herbst und Werner Willing mit flotter Musik nach oben.

☆

Ganz ungezwungen fand man sich hier zusam-men, und wenn man genauer hinsah, mußte man feststellen, daß sich an vielen Tischen die Gesprächsrunden nach der früheren Betriebs-zugehörigkeit von selbst bildeten. Andere saßen allein oder zu zweit an einem windgeschützten Platz im Bordstuhl, rauchten ihre Zigarre und dachten vielleicht an Kollegen, die in den ver-gangenen zwölf Monaten oder in den letzten zwei, drei Jahren diesen Kreis verlassen hatten; allein im letzten Jahr sind dreizehn Goldjubi-lare verstorben. „Man kannte sich viele Jahre, oft von der Lehrzeit oder gar von der Schule

her, und war mit so vielen das ganze Leben lang gut befreundet“, meinte einer der Gold-jubilare, der nun schon zum zehnten Male bei diesem Ausflug dabei war. Alle jedenfalls ge-nossen die frische Luft und die Sonne an diesem 12. Oktober als richtiges Geschenk.

Kurz nach Mittag war Emmerich erreicht. Hier standen an der Anlegebrücke die Omnibusse schon bereit. Dann ging es durch die herbstlich bunte Ebene des Niederrheins über die hollän-dische Grenze Richtung Arnheim. Eine neue, vielfach unbekannte Landschaft lag rechts und links der Strecke, die in einer reizvollen Heide bei Rheden endete.

Hier hatten die „Quartiermacher“ ein schönes Plätzchen für einige erholsame Stunden aus-gewählt, das Restaurant „Aan de Wildwal“, in dem auch zu Mittag gegessen wurde. Ein Gag des Hauses war das Kalbsbeefsteak, das laut Speisekarte „à la ATH“ gereicht wurde. Klei-nere Spaziergänge in der Umgebung des Hauses verblieben den Hüttenmännern nach der lei-blichen Stärkung bis zum Aufbruch. Es ging zu-nächst nach Arnheim, dessen Stadtschönheiten man auf einer Rundfahrt kennenlernte, bevor der blauweißrote Schlagbaum sich vor den Bus-sen zur Fahrt in die Bundesrepublik wieder öffnete.

☆

Den abendlichen Abschluß erlebten die Gold-jubilare dann in Buchholtwelmen im Haus Saat-hoff. Hier begrüßte Arbeitsdirektor Doese, der bereits seit den Mittagstunden unter den Gold-jubilaren weilte, die alten Mitarbeiter recht herzlich sowie auch eine Reihe von Gästen, unter ihnen Direktor Dr. Isselhorst als Vor-sitzenden des Hamborner Jubilarenvereins, den Leitenden Werksarzt Dr. Niemann und unsere Sozialberaterin, Frau Scheiermann, die kürz-lich ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der ATH begehen konnte. Der Betriebsrat war durch den Vorsitzenden Judith, seinen Stellvertreter Wil-ling und Ausschußmitglied Matschy vertreten. Arbeitsdirektor Doese überbrachte den Gold-jubilaren Grüße des gesamten Vorstandes un-serer Hütte und wünschte ihnen für ihren wei-teren Lebensabend vor allem eine gute Gesund-heit. Dabei sprach er die Hoffnung aus, daß man sich auch beim nächstjährigen Ausflug wieder-sehen werde.

Wie stets bei dieser Gelegenheit berichtete er „den Alten“ auch über die Lage des Unterneh-mens und über die wichtigsten Probleme, die gegenwärtig zu lösen seien. Dabei ging er auch auf den beabsichtigten Zusammenschluß mit der HOAG ein bei dem es, wie er unterstrich, letz-ten Endes um die Sicherung der Arbeitsplätze aller Belegschaftsmitglieder gehe.

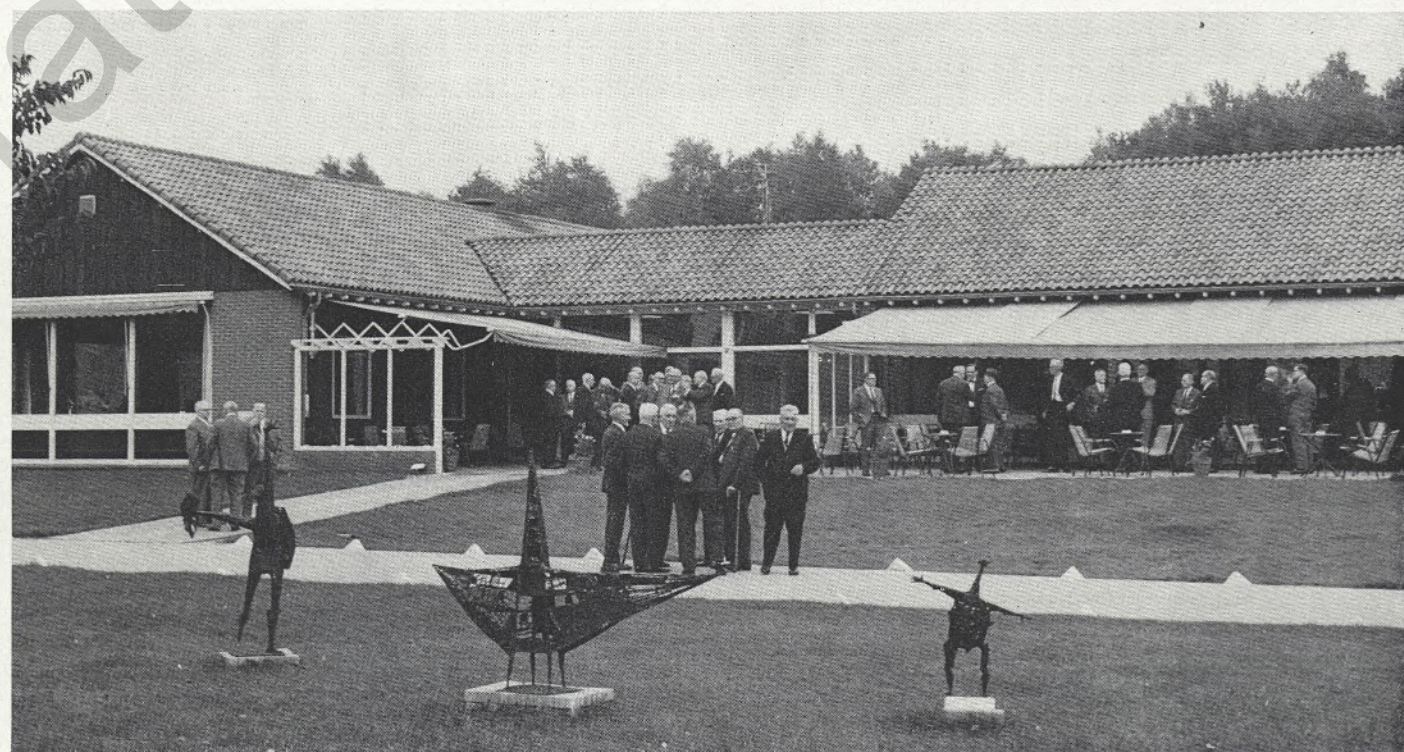
Auch Betriebsratsvorsitzender Judith richtete herzliche Worte des Grußes an die Jubilare und sprach ihnen die besten Wünsche des Betriebs-rates aus.

Heitere Darbietungen und flotte Musik der ATH-Musiker ließen die Stunden bis zur Ab-fahrt wie im Fluge vergehen. Worte des Dankes der Goldjubilare gab es schließlich vor allem für den Arrangeur der Fahrt, Prokurist Haft-mann, — der sich seinerseits freute, daß man vor allem mit dem Wetter wieder mal Glück gehabt hatte.

gm



Mit Schiff und Bus nach Holland





Dichte schwarze Rauchwolken stiegen aus der Möllergrube der Ruhrorter Hochöfen und ließen die Ofenaufbauten fast verschwinden. Diese Situation fanden die Angehörigen unserer Ruhrorter Werkfeuerwehr am Morgen des 28. September vor, als sie telefonisch alarmiert wurden.

Feuerwehrleute legten selbst einen Brand

Ruhrorter Feuerwehr bewies ihre Schlagkraft

Zum Glück handelte es sich hierbei nicht um ein Schadenfeuer, sondern um eine Übung, in deren Verlauf vor allem die Einsatzfähigkeit des erst kürzlich übernommenen neuen Tanklöschfahrzeuges TLF 16 dargestellt werden sollte. Mit heulenden Sirenen und quietschenden Reifen brausten die Fahrzeuge der Feuerwehr über die Werkstraßen. Gestoppte Zeit von der Alarmierung bis zum Eintreffen am Einsatzort: drei Minuten und zehn Sekunden. „Ganz hervorragende Zeiten“, wurde dem Wehrleiter bestätigt. Vor den Augen einer Reihe von Gästen, unter ihnen Hüttendirektor Schmidt, Direktor Bonin, der Leiter der Duisburger Berufsfeuerwehr, Oberbrandrat Dr. Bach, Brandassessor Herzog, sowie der Leiter der Freiwilligen Feuerwehren, Hauptbrandmeister Müller, rollte dann die Übung ab.

Brandmeister Böker, der den Einsatz leitete, fand folgende Lage vor: In der Nähe der Brandstelle — in diesem Fall einige Fässer mit Öl und eine Ölwanne — wurde in der Umspannung ein Betriebsangehöriger gefunden, der vermutlich durch Rauchvergiftung bewußtlos geworden war. Unter schwerem Atemschutz drang ein Rettungstrupp zu ihm vor, während zwei andere Wehrmänner einen Wasserschleier zwischen der Brandstelle und dem Rettungstrupp legten.

Bei dem „Verletzten“ wurde sofort Wiederbelebung durch Atemspende mit Hilfe eines Orospirators durchgeführt. Zur gleichen Zeit wurde über Funk ein Unfallwagen herbeigerufen, der den Geretteten übernahm und ihn — unter weiterer Durchführung der Atemspende — zur werksärztlichen Dienststelle ins Gesundheitshaus brachte.

Parallel dazu griffen die Feuerwehrleute, die vorher den Wasserschleier zwischen Brandstelle und Rettungsort gelegt hatten, die brennenden Ölfässer an. Außerdem brannten in der Nähe dieser Unglücksstelle noch zwei Azetylenflaschen. Die Bekämpfung dieses Brandes mußte unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen vor sich gehen, weil die Gefahr einer Explosion bestand. Die Flaschen waren aus sicherer Deckung heraus zunächst mit Wasser zu kühlen, ehe die Flammen gelöscht werden konnten. Aber auch dann mußten die beiden Flaschen weiter gekühlt werden, weil noch immer die Gefahr einer Flaschenexplosion bestand. Sicherheitshalber — wie in solchen Fällen üblich — wurden sie schließlich in einer besonderen Kühlwanne gekühlt. Inzwischen war der Ölbrand gelöscht.

Oberbrandrat Dr. Bach verfolgte mit lebhafter Anteilnahme den Ablauf der Übung. Brandassessor Herzog zeigte reges Interesse für die von der Ruhrorter Werkfeuerwehr selbstgefertigten Pulverbrausen und Wassersprührohre. Sowohl Werkschutzleiter Eberz, der inzwischen in Pension gegangen ist, als auch sein Nachfolger Liebhart und Oberbrandmeister Packeiser waren mit dem Verlauf der Übung sehr zufrieden.

Die Feuerwehr des Werkes Ruhrort, die auch für das Hochofenwerk Hüttenbetrieb zuständig

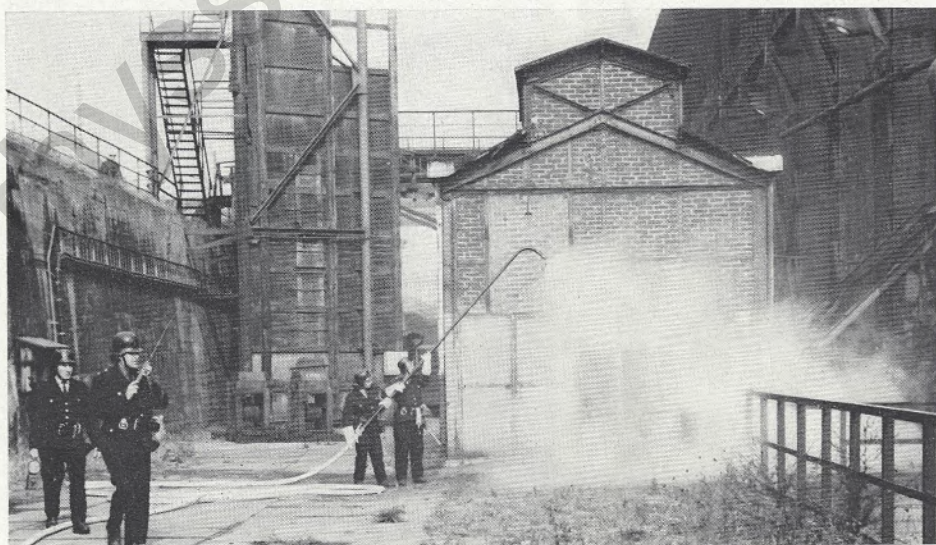
ist, kann übrigens auf eine sehr lange Vergangenheit zurückblicken — auf eine so lange, daß man das Gründungsdatum der Feuerwehr heute nicht mehr feststellen kann.

Eine alte Stammrollen-Eintragung weist zum Beispiel für das Jahr 1895 ein Eintrittsdatum in die Feuerwehr aus. Zahlreiche Belegschaftsmitglieder gehörten damals schon der Feuerwehr an. Sie arbeiteten im Betrieb und kamen nur beim Brandalarm zum Einsatzort. In den späteren Jahren wurde dann die Feuerwache durch hauptberufliche Kräfte besetzt.

In den langen Jahrzehnten ihres Bestehens ist die Wehr in ungezählten Fällen innerhalb und außerhalb des Werkes zur Hilfe gerufen worden. So half sie auch bei einem der größten Brände, die in der neueren Zeit in Duisburg registriert worden sind, nämlich beim großen Schadenfeuer im Getreidespeicher der Firma Koch in der Nähe des Schwanentores. In den letzten Tagen des Jahres 1929 standen hier riesige Gebäudekomplexe in Brand. Das Feuer konnte erst in mehrtägigem Einsatz der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren sowie der Werkswehren gelöscht werden. Auch die Feuerwehr des Ruhrorter Werkes beteiligte sich an der Bekämpfung dieses Großbrandes. Sie erhielt später für ihren Einsatz vom damaligen Branddirektor Zingler eine Urkunde, die als eine der wenigen Unterlagen die Wirren des Zweiten Weltkrieges überstanden hat.

An einen Höhepunkt der letzten Zeit können sich die meisten Angehörigen der Feuerwehr noch erinnern. Am 13. April 1960 wurde eine überaus seltene Auszeichnung, das Feuerwehrkreuz für vierzigjährigen aktiven Feuerwehrdienst, gleich an zwei Ruhrorter Belegschaftsmitglieder verliehen. Es waren die Oberfeuerwehrmänner Wilhelm Hirtz und Peter Lenz. Der damalige Leiter der Duisburger Berufsfeuerwehr, Oberbranddirektor Frosch, ließ es sich nicht nehmen, die Glückwünsche der gesamten Feuerwehr des Duisburger Raumes hierzu auszusprechen.

Ein Oberbrandmeister, ein Brandmeister und 45 Feuerwehrmänner sind zur Zeit — in vier-schichtigem Betrieb — für den Feuerschutz des



Linke Seite: Die Ruhrorter Feuerwehr im Einsatz; oben rechts beim Verlegen der Schlauchleitung (links das neue Tanklöschfahrzeug 16), links: Der Angriffstrupp bahnt dem Rettungstrupp einen Weg, indem er zwischen dem Feuer und der Unfallstelle einen Wassers Schleier legt

Unten rechts: Der „Gasvergiftete“ erhält Atemspende mit Hilfe eines Orospirators; links: Nach dem Ablöschen der Flammen werden die Ölfässer gekühlt. Die Ruhrorter Werkfeuerwehr hat hierzu eigene Wasserbrausen konstruiert

Rechte Seite oben: Beim fachlichen Gespräch (v. links) Werkschutzleiter Liebhart, Oberbrandmeister Packeiser, Oberbrandrat Dr. Bach, Hüttendirektor Schmidt, Werkschutzleiter Eberz, Brandassessor Herzog (verdeckt) und Hauptbrandmeister Müller — Mitte: Das ist die Urkunde, vom damaligen Branddirektor Zingler unterzeichnet, die der Werkfeuerwehr Ruhrort für ihren Einsatz bei dem Großbrand im Jahre 1929 überreicht wurde. Das Bild auf dieser Urkunde zeigt die Löscharbeiten bei diesem Großfeuer



Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb zuständig. Sie verfügen über folgende Großfahrzeuge bzw. -geräte: je ein TLF 16 (Tanklöschfahrzeug mit 1600 l Pumpenleistung je Minute) und LF 8 (Löschfahrzeug, pumpt mit 800 l Förderleistung je Minute), ein Spezialfahrzeug zur Bekämpfung von Olschäden, eine Drehleiter Type 30 h (30 m Höhe) sowie einen VW-Transporter, ferner drei Krankenwagen und zwei Tragkraftspritzen.

Als Hauptaufgabe betrachtet die Feuerwehr nicht etwa ihre Einsätze, sondern das Bemühen um vorbeugenden Brandschutz; und in Fachkreisen gilt es auch als ausgemacht, daß die Feuerwehr die beste ist, in deren Bereich die wenigsten Brände ausbrechen. Dennoch einige Zahlen: Zur Verhinderung von Bränden wurden im vergangenen Geschäftsjahr 1646 Stunden Brandwache und zur Verhinderung von Unfällen bei Gasarbeiten 1874 Stunden Gaswache geleistet. Im letzten Geschäftsjahr wurden bei den Krankenwagen 2394 Ausfahrten registriert, die gefahrene Strecke betrug 24 904 km.

Ebenfalls im vergangenen Geschäftsjahr stellte die Feuerwehr sicher: 71 Sprengkörper und Geschosse verschiedenster Kaliber und 72 Granatzünder in verschiedenen Ausführungen. Diese Sprengkörper wurden vom Kampfmittel-Beseitigungskommando Düsseldorf übernommen. Erfreulicherweise wird diese Zahl von Jahr zu Jahr geringer, wenn es auch erstaunlich ist, daß die Sprengkörper nicht nur im Boden gefunden werden, sondern auch zum Beispiel in Schrottladungen. Die größte Bombe, die bisher bei uns sichergestellt werden konnte, hatte ein Gewicht von zwanzig Zentnern.

R. D.



*Speicher Koch u. Cie, Schwamemator
29. Dezember 1929, 9²³ Uhr.*

*Der freim. Werksfeuerwehr, Hüttenfeuerwache, der Verein Stahlwerke
A.G. Hütte Ruhrort-Meiderich in dankbarer Anerkennung treuer und
erfolgreicher Mitarbeit gewidmet*

Duisburg-Hamborn am 11. Oktober 1930

*Hauptamtlicher städtischer
Branddirektor*



60 Jubilare lernten die Betriebe kennen

Hamborner Hüttenjubilare konnten auch in diesem Sommer die Produktionsanlagen der Hütte sehen. In der alljährlichen Aktion, die vom Jubilarenverein Hamborn der ATH in Zusammenarbeit mit unserem Besuchswesen durchgeführt wird, hatten sich diesmal sechzig ehemalige Hüttenmänner gemeldet, unter ihnen Jubilare, die seit mehr als einem Jahrzehnt im Ruhestand leben. In zwei Gruppen besichtigten sie am 31. August und 1. September unsere Betriebe. Nach einer kurzen Einführung am Hüttenmodell im Torhaus I und der Vorführung des Werksfilmes „Nur der Nebel ist grau“ ging es dann mit dem Omnibus vorbei an den Betrieben des Werkes Hamborn zu den modernen Produktionsanlagen in Beeckerwerth. Diese Jubilare kennen noch zum Teil die Hüttenatmosphäre der ersten Jahrzehnte der ATH. So war es nicht weiter verwunderlich, daß alle nach dem Rundgang in Beeckerwerth bei dem anschließenden Imbiß in einer Werksküche sehr viel Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten für ihre Tischgespräche hatten.



Froher Kinderlärm in altem Barockschloß

Seit 15 Jahren gibt es Erholungsmaßnahmen für
Kinder von Ruhrorter Belegschaftsmitgliedern

Zwei Türme wuchsen plötzlich über die kleine Stadt. „Möönsch, eine richtige Burg!“ So staunte der zehnjährige Erich und konnte sich nicht genug darüber wundern, daß er in den nächsten sechs Wochen dort wohnen würde. Er gehörte zu einem Transport aus Duisburg und sah zum erstenmal das Kinderheim „Maria Hilf“ in Mülheim/Möhne. Seit nunmehr fünfzehn Jahren werden solche Kuren für Kinder von Belegschaftsangehörigen des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb durchgeführt.

Freiherr von Fürstenberg, des Deutschen Ordens Ritter, Landkomtur der Ballei Westfalen, Komtur zu Mülheim und zum Heiligen Georg in Münster, Paderbornscher Rat, hat sich und seinen Nachfolgern dieses Haus von Grund auf errichtet 1685.“

Das Gebäude blieb längere Zeit im Besitz der gleichen Familie, wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts Gerichtslokal und nahm gleichzeitig Beamtenwohnungen auf. 1857 wurde es vom geistlichen Orden der Salesianerinnen übernommen, der hier eine Erziehungsanstalt und ein Mädchenpensionat führte. Am 5. Februar 1885 zogen dann Franziskanerinnen ein, die das Haus auch heute noch betreuen. Nur zur Abrundung sei gesagt, daß etwa an dieser Stelle die erste Burg schon um das Jahr 800 gestanden hat und daß Jahrhunderte später der Deutsche Ritterorden hier einen Herrensitz unterhielt.

wohnliche Zimmer, in denen sich die Kinder wirklich wohlfühlen können. Hinzu kommen sehr moderne hygienische Anlagen.



Seit 1952 hat allein die Betriebskrankenkasse rund 2500 Kinder in den Genuß einer solchen Kur kommen lassen. Inzwischen ist es so, daß in jedem Geschäftsjahr 105 Kinder von der Krankenkasse und weitere 140 von der Sozialabteilung in enger Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat verschickt werden können. Diese Zahlen wurden für das vergangene Geschäftsjahr jedoch nur mit Mühe erreicht, weil viele Eltern ihre Kinder vorwiegend in den Ferien verschicken lassen wollten. Das wird sich aber bereits im nächsten Jahr wohl wieder



Aber mit der Geschichte der Burg werden sich die froh hier herumtummelnden Jungen und Mädchen wahrscheinlich wenig beschäftigen. Für sie steht die Erholung oben an. Solch einen Kur-aufenthalt, der sich über sechs Wochen erstreckt, kann grundsätzlich jedes Belegschaftsmitglied aus dem Werk Ruhrort und dem Hochofenwerk Hüttenbetrieb für eines seiner Kinder beantragen. Das gilt für alle Kinder von sechs bis zwölf Jahren, deren Erholungsbedürftigkeit sowohl vom Hausarzt als auch vom Amtsarzt bescheinigt werden muß. Sie haben die Möglichkeit nach Mülheim/Möhne zu kommen, einem Ort unweit der Möhne-Talsperre.

Die Betriebskrankenkasse führt solche vorbeugenden Kuren bereits seit 1952 durch. In den ersten Jahren wurde der Kurort mehrfach gewechselt, aber seit 1954 haben die Kinder ihr „Hauptquartier“ stets in dieser alten Barockburg aufgeschlagen. Durch geschickte Umbauten, vor allem in den letzten Jahren, entstanden kleine,



Der kleine Erich hatte mit seiner impulsiven Bemerkung gar nicht mal so unrecht. Dieser trutzige Barockbau, der von 1682 bis 1685 entstanden ist, muß auf Kinder im ersten Augenblick wirklich wie eine Burg wirken. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man die Gewölbe im Inneren sieht und über die meterdicken Außenmauern staunt. Die Franziskanerinnen, die das Heim leiten, wußten das noch dadurch zu betonen, daß sie den einzelnen Zimmern ganz besondere Namen gaben, zum Beispiel „Rittersaal“, „Burgfräuleins“, „Kemenate“. Aber auch Namen aus der deutschen Sage tauchen auf, so findet man Kriemhild, Brünhild, Siegfried, Alberich.



Über der Freitreppe grüßt eine in Stein gehauene lateinische Inschrift die Eintretenden. Sie lautet in der Übersetzung: „Franz Wilhelm,



ZU DEN BILDERN:

Linke Seite oben: Das ist das Kinderheim „Maria Hilf“ in Mülheim/Möhne, in dem Kinder unserer Belegschaftsmitglieder unbeschwerte Tage verbringen — Mitte links: Wieder einmal hat es gut geschmeckt, jetzt muß nur noch der Nachtisch verspeist werden — Rechts: Abendliche Vorlesestunde. Gebannt lauschen die Kinder den Worten der Schwester — Unten: Besuch aus Duisburg in Mülheim/Möhne. Mit zwei Schwestern unterhalten sich (von links) die Betriebsratsmitglieder Blohsey und Gottschlich, Betriebsratsvorsitzender Mechmann und der Geschäftsführer der Betriebskrankenkasse Ruhrort, Hendricks

Rechte Seite: Auch die Duisburger Besucher beteiligten sich am Ballspiel, links BKK-Geschäftsführer Hendricks, rechts Betriebsratsmitglied Gottschlich



ändern, so daß dann alle Kuren gleichmäßig besetzt werden können. Der erste Transport nach Mülheim/Möhne fährt meist in der ersten Februarhälfte, der letzte Kuraufenthalt endet Anfang Dezember.

Von Zeit zu Zeit überzeugen sich Vertreter der Krankenkasse, der Sozialabteilung und des Betriebsrates vom Wohlergehen „ihrer“ Kinder. Wie gut es ihnen in Mülheim geht, mögen die Bilder auf diesen Seiten widerspiegeln. Die Gäste konnten bei ihrem Besuch auch die erstaunliche Feststellung machen, daß Mädchen hin und wieder genauso gern Fußball spielen

wie Jungen. Ein beliebtes Spiel in Mülheim ist Völkerball. Hieran beteiligten sich (mit mehr gutem Willen als Können — die Kondition fehlte eben) auch die Besucher aus dem Ruhrorter Werk.



Was sonst noch auf dem Tagesprogramm der Kinder steht? Wanderungen in die nähere Umgebung, wöchentliches Schwimmen im nahe gelegenen Hallenbad und ausgiebiges Toben sowohl in den benachbarten Wäldern als auch auf dem Spielplatz des Hauses. Selbstverständlich

verfügt das Heim über zahlreiche Spiele und Spielzeuge, die an den Regentagen zu Ehren kommen. Wenn sich aber eine der betreuenden Schwestern anbietet vorzulesen, sind sämtliche Spielzeuge vergessen. Verständlich, denn die „Schloßbücherei“ ist ungemein reichhaltig; man findet Karl-May-Bücher ebenso wie Erzählungen von Johanna Spyri oder Else Ury.

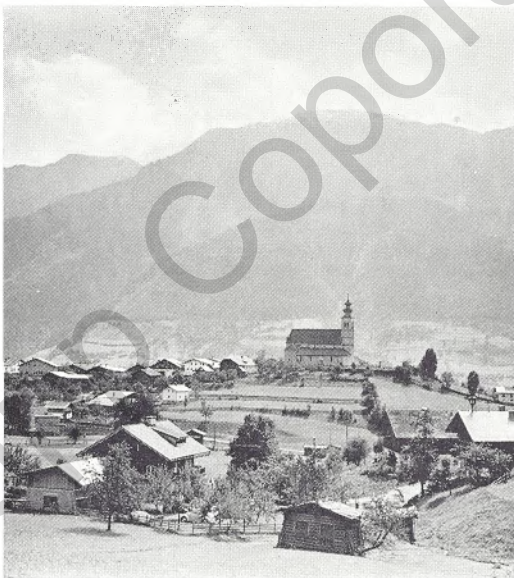
Fassen wir zusammen: Die kleinen „Burgfräuleins“ und „Jungritter“ fühlen sich sichtlich wohl. Sie bilden schnell eine harmonische Gemeinschaft, die das drei Jahrhunderte alte Bauwerk mit fröhlichem Lärm erfüllen. R. D.

Hamborner Erholungsprogramm für 1967 abgeschlossen

Abschied von Betreuer Mathias Stöckl

Entgegengesetzt der Flugrichtung der Zugvögel ist das Gros der Urlauber nun wieder an den heimischen Herd zurückgekehrt. Eine Haupturlaubssaison wurde damit nach einem besonders sonnigen Sommer beendet. Zu Ende ist aber auch die diesjährige Urlaubsaktion der Sozialabteilung der Hamborner Werke. 364 urlaubsbedürftige Hüttenmänner konnten in diesem Jahr für vierzehn Tage zur Erholung geschickt werden. Damit wurden in Oberharmersbach im Schwarzwald und in St. Veit im Pongau alle für dieses Jahr vorgesehenen Plätze genutzt. Dieses von der Sozialabteilung gezeigte Bemühen lohnte sich abermals.

Doch Rückblick und Erinnerungen an sonnenfrohe Tage wurden von einem Ereignis be-



schattet, von dem besonders die viertausend Personen mit großem Bedauern Kenntnis nehmen werden, die sich einschließlich der Angehörigen bisher in Österreich erholen konnten.

Am 25. September verließen die letzten Urlauber der Hamborner Werke St. Veit. Knappe vier Tage später verschied der so vielen Hüttenmännern bekannte Mathias Stöckl, der sich trotz eines schweren Kriegsleidens seit 1957 in rührender Weise um die Hüttenmänner und ihre Angehörigen kümmerte. Herr Stöckl holte unsere Urlauber vom Bahnhof ab und bemühte sich täglich um die vielen kleinen Probleme und Wehwehchen, von denen auch die erholungssuchenden Hüttenmänner und ihre Angehörigen nicht verschont bleiben. Er organisierte auch mit tatkräftiger Unterstützung seiner Frau so manchen Ausflug in die herrliche Umgebung von St. Veit.

Über ein Jahrzehnt hat Mathias Stöckl diese Aufgabe in anerkannter Weise erfüllt, woran viele Mitarbeiter unserer Hütte noch lange in Dankbarkeit denken werden. Daran erinnerten auch Prokurist Haftmann und Betriebsratsvorsitzender Judith, die am Grabe im Auftrage des Vorstandes bzw. für die Belegschaft Kränze niederlegten und die Verdienste des Verstorbenen um die ATH würdigten.

Vermögenswirksames Sparen lohnt sich

Im ersten Halbjahr 1967 verzeichneten die Sparanlagen bei den Banken und Sparkassen der Bundesrepublik eine Zunahme um zehn bis fünfzehn Prozent. Das zeigt, daß weite Kreise der Bevölkerung auch in den Zeiten einer wirtschaftlichen Depression zum Sparen bereit sind. Als besonders gewinnbringend kann nach wie vor das vermögenswirksame Sparen nach dem zweiten Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer in Verbindung mit einem prämienbegünstigten Spar- oder Bausparvertrag gelten.

Seitdem diese Möglichkeit auch bei unserer Hütte gegeben ist, hat sich die Beteiligung am vermögenswirksamen Sparen erfreulicherweise von Jahr zu Jahr verstärkt. Im Jahre 1966 haben 13,1 Prozent unserer Belegschaft von den Möglichkeiten zur Vermögensbildung Gebrauch gemacht, während es 1965 nur 11,5 Prozent waren. Der Gesamt-Sparbetrag hat sich 1966 gegenüber dem Vorjahr um 14 Prozent auf rd. 1,2 Millionen DM erhöht. Gerade die in Kürze zu erwartende Zahlung des Weihnachtsgeldes gibt Veranlassung, auf die Vergünstigungen des Vermögensbildungs-Gesetzes erneut hinzuweisen. Jedoch können solche Einzahlungen auch aus dem laufenden Lohn bzw. Gehalt vorgenommen werden.

Jedes Belegschaftsmitglied, das vermögenswirksam sparen will, muß der Lohn- und Gehaltsabrechnung eine entsprechende Sparerklärung zusenden. Die Beträge werden dann unmittelbar an das Sparinstitut oder die Bausparkasse überwiesen. Vordrucke hierfür sind bei der Lohn- und Gehaltsabrechnung erhältlich.

Alle Banken, Sparkassen und Bausparkassen sind gern bereit, ihren Kunden über die Möglichkeiten des prämienbegünstigten Sparens und Bausparens Auskunft zu erteilen.

Mitarbeiter der ATH, die zum Jahresende noch für 1967 Einzahlungen auf Grund des Vermögensbildungsgesetzes machen wollen, werden gebeten, ihre entsprechende Erklärung bis zum 10. November 1967 der Lohn- bzw. Gehaltsabrechnung einzureichen.





4500 Werkzeugzei- tungen erscheinen in Europa in 32 Millionen Auflage

Kongreß der europäischen
Werkzeugzei-Redakteure diskutierte
in Berlin aktuelle Probleme der
Betriebsjournalistik

Journalisten schreiben nicht gerne in eigener Sache. Aber auch hier gilt — wie oft im Leben: Ausnahmen bestätigen die Regel. Deshalb sei an dieser Stelle anlässlich des VII. Kongresses der europäischen Werksredakteure — der alle drei Jahre stattfindet, diesmal Anfang September in Berlin —, über Probleme dieser Tagung sowie über Vielfalt und Bedeutung der Werkzeugzei- tungen in Europa berichtet.

Etwa 4500 Werkzeugzei- tungen erscheinen heute in den vierzehn europäischen Ländern, deren Werkschriftleiter-Vereinigungen der Dachorganisation FEIEA (Federation of European Industrial Editors Associations) angeschlossen sind. Sie erreichen eine Gesamtauflage von etwa 32 Millionen Exemplaren. In diesen Ländern, zu denen außer Spanien, Portugal, Irland und den „Zwergstaaten“ alle Nationen Westeuropas zählen, leben heute rund 280 Millionen Menschen. Setzt man die „Berufsbevölkerung“ mit etwa 120 Millionen Menschen an, so ergibt sich daraus, daß praktisch jeder vierte Berufstätige Empfänger einer Werkzeugzeitung ist. Ihr Leserkreis aber erfaßt fast die Hälfte der gesamten Bevölkerung.

Die Zahlen unterstreichen bereits die Bedeutung dieser Publikationen, deren Anfänge in vielen Ländern in das ausgehende 19. Jahrhundert zurückreichen. Zu einem erheblichen Teil sind sie jedoch nach dem ersten Weltkrieg entstanden, wie etwa die erste ATH-Werkzeitung im Jahre 1928. Ganz überwiegend wird das Bild der Werkzeugzeitung auch in Deutschland neu bestimmt durch die zahlreichen und vielfältigen Neugründungen der letzten zwanzig Jahre.

Den Ruhm, die erste Werkzeugzeitung im modernen Sinn in Europa, ja in der Welt herausgegeben zu haben, kann die „Koninklijke Ne-

derlandsche Gist- und Spiritusfabrik“ in Delft für sich in Anspruch nehmen. Ihre Zeitschrift „De Fabrieksode“, deren Titelblatt in einer sehr beachteten Ausstellung europäischer Werkzeugzeitschriften während des Berliner Kongresses neben anderen „Veteranen“ zu sehen war, erblickte am 24. Juni 1882 das Licht der Öffentlichkeit; sie erscheint noch heute — im 85. Jahrgang. Die Ausstellung zeigte übrigens auch die erste Kuxe August Thyssens an der Gewerkschaft Deutscher Kaiser aus dem letzten Weihnachtsheft unserer Werkzeugzeitung.

In Großbritannien kamen die ersten Werkzeugzeitschriften 1887 heraus. 1888 ist das Gründungsjahr der ersten deutschen Werkzeugzeitung, des „Schlierbacher Fabrikboten“ der Wächtersbacher Steingutfabrik in Schlierbach (Hessen-Nassau), dem jedoch nur die kurze Lebensdauer von zwei Jahren beschieden war. Dagegen erwiesen sich die „Feierstunde“, Vorgänger des heutigen „WMF-Spiegel“ der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen und der Berliner „Schultheiß-Brauerei-Anzeiger“, der noch heute als „Schultheiß-Bote“ existiert, als lebensfähiger; beide Zeitschriften wurden 1890 ins Leben gerufen. 1892 erschien in der Schweiz die erste „Personalzeitschrift“. In allen anderen Ländern wurde der Gedanke der Werkzeugzeitung erst nach der Jahrhundertwende aufgegriffen.

England liegt an der Spitze

Besonders ausgeprägt ist heute der Betriebsjournalismus in Großbritannien, das mit 1800 Werk- und Betriebszeitschriften — unter ihnen allerdings mehrere hundert „Kundenzeitschriften“ — und einer Gesamtauflage von 17 Millionen weit an der Spitze in Westeuropa steht.

Ordnet man die weitere Rangfolge nach der Zahl der erscheinenden Blätter, so steht die Bundesrepublik Deutschland mit 496 Werkzeugzeitschriften — darunter 81 Hauszeitschriften von Versicherungsunternehmen — und einer Gesamtauflage von 5,1 Millionen an zweiter Stelle. Auf dem dritten Platz findet man bereits die Niederlande mit 450 Werkzeugzei- tungen bei einer Auflage von 1,5 Millionen Exemplaren.

Es folgen mit jeweils 360 Zeitschriften Frankreich (Auflage: 2 Millionen), die Schweiz (700 000) und Norwegen (500 000). In Schweden gibt es rund 200 Blätter (Auflage 1,2 Millionen), in Italien 133 (1,3 Millionen), Finnland 90 (550 000), Belgien und Luxemburg 80 (300 000),

Dänemark 70 (1 Million), Österreich 60 (310 000) und Griechenland 20 (75 000).

In diesem Zusammenhang sei ein Seitenblick auf die Entwicklung bei anderen Industrienationen der Welt geworfen. Zu den bedeutendsten Pionieren bei der Herausgabe von Werkzeugzeitschriften zählen die USA. Hier gehen die ersten Anfänge bereits auf die Jahre 1840 („Lowell Offering“) und 1847 („Mechanic“ der Maschinenfabrik H.B. Smith in Vernon) zurück, auch wenn diese Zeitschriften mehr der Verkaufsförderung dienten. Als älteste Werkzeugzeitung im heutigen Sinne wird die 1890 gegründete „Factory News“ der National Cash Register Company angesehen. 1921 erschienen 334 Werkzeugzeitschriften, 1929 etwa 700, 1954 bereits 7000 und heute — unter ihnen eine Vielzahl von Kundenzeitschriften — schätzungsweise 10 000, die eine Gesamtverbreitung von 300 Millionen Exemplaren erreichen.

Ein ungewöhnlicher Anstieg ist auch in Japan zu verzeichnen, wo vor dem Zweiten Weltkrieg nur 79 Unternehmen eigene Publikationen für Werksangehörige herausgaben. 1952 waren es erst 120, während 1963 bereits 1980 Firmen rund 2500 Werk- und Hauszeitschriften veröffentlichten. Heute erscheinen 3000 Zeitschriften mit einer Auflage von über 100 Millionen.

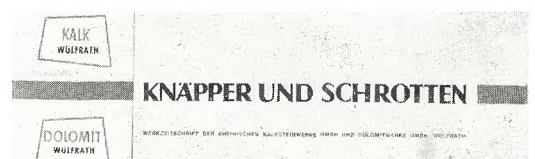
Der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Professor Dr. Balke, unterstrich in seinem Grußwort zum dreizehnten Berliner Kongreß die Aufgaben der Werkzeugzeitung. „Ihr Informationswert“ — so sagte er — „ist dann bedeutsam, wenn sie regelmäßig in nicht zu großen zeitlichen Abständen herauskommen. Ich hoffe, daß die Bedeutung der Werkzeugzeitschriften gerade in Zeiten angespannter Wirtschaftslage von allen Unternehmen mit Werk- und Hauszeitschriften voll erkannt wird und daß sie dies wichtige betriebliche Instrument zur aktuellen Aussage, Kommentierung und Berichterstattung in zunehmendem Maße nutzen.“ Die Redakteure forderte er zu größte-



ACHT WERKZEITUNGEN

...erscheinen in Unternehmen der Thyssen-Gruppe. Links die Werkzeugzei- tungen der ATH und ihrer Tochtergesellschaften Thyssen Röhrenwerke, Deutsche Edelstahlwerke und Niederrheinische Hütte, rechts der Beteiligungsgesellschaften Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, Stahl- und Röhrenwerk Reisholz, Rheinische Kalksteinwerke und der Werft Blohm & Voss. Oben: Ein Blick in den FEIEA-Kongreß in der Kongreßhalle während der Ansprache des DGB-Vorsitzenden Rosenberg.

Auf der rechten Seite die Köpfe der ältesten europäischen und deutschen Werkzeugzeitung; darunter ein Bild aus der Berliner Werkzeugzei- tungen-Ausstellung mit einem Abdruck der ersten Kuxe August Thyssens an der Gewerkschaft Deutscher Kaiser.



Das unterstrich auch der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes Ludwig Rosenberg, Mitglied unseres Aufsichtsrates. Er war selbst

1882 Eerste Jaargang. No. 1.

DE FABRIEKSBODE.

WEEKBLAD DER NEDERLANDSCHE GIST- EN SPIRITUSFABRIEK.

DE FAMILIE VOOR ALLEN



ALLEN VOOR DE FAMILIE

ZATERDAG 24 JUNI

TOEN EN NU

in zijn blauwe werkpak de fabriek rondging, die me-
deliden zelf de handen tot den arbeid met de mo-
stak, die met water in het binnenste over zijn werk
in de fabriek in zijn levensomstandigheden buiten de
fabriek zich onderhield. Thans, een heilige van
manen, van de wereld uitgesloten, van de wereld

See also *Access*

Schlierbacher Fabrikbote.

Samstag den 9. October 1888

— 2000 and 2001 in 2002 and 2003

Meine lieben Arbeitsgenossen!

Da liegt der erste „Zählender Jahrbuch“ vor Ende, das Blatt, welches sich fast nur mit höchsten Angelegenheiten beschäftigt, welches mehr gemitteltes Jura und Verba enthält, welches nur für den Zusammenhang und gerichtet war. „Nun nach der Prüfung mehr“.

Nur die politische und Unterhaltungsblätter veränderten Fortsetzung und Art. Sie ließen den „Freudhalm“ und die „Zukunft“, den „Gesellschaft“, das „Volkswort“ und den neuen „Arbeiterfreund“. Sie liefen über Alles und über Alles, was damals vorkam, was die Welt bewegte, und haben darüber reichliche

„Wo man ihren eigentlichen Sinn recht verstanden hat, erfüllen die Werkzeitleitungen eine bedeutende Aufgabe, die kaum besser durch andere Zeitleitungen erfüllt werden kann: nämlich, am praktischen Beispiel des Betriebes und durch den direkten Kontakt mit der Wirklichkeit den engen Zusammenhang und die echte Arbeitsgemeinschaft aller am Betrieb Beteiligten aufzuzeigen. Hier kann das gemeinsame Interesse am gemeinsamen Werk direkt und unmittelbar gefördert, am erlebten Beispiel Verständnis für die Kompliziertheit und gegenseitige Abhängig-



Daß es in mancher Hinsicht gegensätzliche oder zumindest verschiedene Meinungen geben mag, sollte kein Grund sein, sie zu verschweigen. Wenn sie dann gelegentlich als Problemstellung fair und objektiv dem Leser dargestellt werden, so tragen sie zur Urteilsbildung und Klärung unzweifelhaft wesentlich bei."



BESUCH AUS BERLIN ...

... weilte am 2. Oktober im Werk Ruhrort. Direktor Dr. Lückcrath empfing eine Gruppe von Studentinnen, die an der technischen Fachschule „Lettehaus“ Metallographie oder Elektrotechnik studieren. Die Be-

sucherinnen wurden von den Dozentinnen Frau Wachau und Frau Dipl.-Ing. Wimmel begleitet. Auf dem Besichtigungsprogramm standen für den Vormittag die Ruhrorter Hochofenanlagen, das Stahl- und das Walzwerk und am Nachmittag die Versuchsanstalt und das Laboratorium. Unser Bild zeigt die Besucherinnen vor dem Blasstahlwerk.

Rund um den Weißdorn

Die Beecker Kranken- und Sterbeladen

Über das 75jährige Bestehen der Hamborner Betriebskrankenkasse unserer Hütte berichteten wir in Heft 4/5 (April/Mai). Diese Krankenkasse entwickelte sich im Laufe der letzten sieben Jahrzehnte zu einer der bedeutendsten Wohlfahrtseinrichtungen der Industrie im Norden Duisburgs. Aber schon vorher bestanden Vereinigungen, in denen sich im hiesigen Bereich Einwohner zur Sicherung gegen Krankheit zusammengeschlossen hatten. Zu ihnen zählen die Beecker Kranken- und Sterbeladen, über die Walter Wittfeld in seinem nachfolgenden Beitrag berichtet.

„Unter der mittleren Einwohnerklasse ist die wohlthätige sehr wohlthätige Anstalt getroffen, daß dieselben einen Verein — eine sogenannte Krankenlade — gebildet, woraus die mit einer Krankheit oder mit einem andern Gebrechen befallenen zum täglichen Erwerb unfähig gewordenen Brüder täglich Unterstützung erhalten. Durch diese Versorgung ist der Verarmung und dadurch zugleich der Bettelei vorgebeugt, die überhaupt ziemlich abgenommen.“

Dazu sei folgendes mitgeteilt: Die Statuten der „älteren Kranken- und Sterbeladen zu Beek“ wurden am 1. Januar 1813 aufgestellt, „zeitgemäß revidiert und erneuert“ am 1. Januar 1827 und genehmigt vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz am 25. September 1834.

Im Jahre 1861 betrug, „laut Nachweisung über den Stand der Lade“, die Zahl der Mitglieder 141 und die Zahl der Ehrenmitglieder 3. Als Eintrittsgeld mußten 18 Silbergroschen bezahlt werden. Der monatliche Beitrag belief sich auf drei Silbergroschen. Außerdem mußten beim Tode eines Mitglieds 2½ Silbergroschen „Extrabeitrag“ gezahlt werden. Wurde ein Mitglied der Lade krank, so bekam es wöchentlich einen Thaler Krankengeld. Als Sterbegeld wurden 16 Thaler ausbezahlt, „wovon 7 Thlr. 2 Sgr. 9 Pfg. vom monatlichen Beitrag und 9 Thlr. 9 Sgr. vom Extrabeitrag erhoben wurde“.

1861 betrug das Vermögen der Kasse 1037 Thlr. 21 Sgr. 4 Pfg. Dieses Geld war „in kleinen Summen“ von 10 bis 200 Thlr. zu 5 Prozent mit „Selbstschuldnerische Bürgschaft“ untergebracht. An Krankengeld wurden 1861 157 Thaler und an Sterbegeld 64 Thaler ausgegeben. Als „Vorschlag zur Hebung der Krankenlade“ wurde gewünscht, „daß sich mehrere Ehrenmitglieder beteiligen“.

1863 wurde eine neue Lade gegründet, die sich „Eintracht und Liebe, Kranken- und Sterbelade zu Beek“ nannte. Verwaltet wurde eine Lade von einem „Lademeister“. Außerdem wurde aus

Die Mitglieder der Lade wohnten in Beeck und den umliegenden Bauernschaften. 1880 betrug die Zahl der Mitglieder 176. Davon wohnten in Beeck 89, in Stockum 23, in Laar 10, in Alsum 15, in Bruckhausen 23 und in Aldenrade 16. Um diese Zeit betrug das „Eintrittsgeld“ 7,50 M., das „Monatsgeld“ 50 Pfg. und der „Extrabeltrag“ beim Tode eines Mitglieds oder dessen Ehefrau 25 Pfg. Außerdem mußte jedes Mitglied im Monat Februar einen Jahresbeitrag von 30 Pfg. entrichten. Dieser Betrag war für den Lademeister.

Wer seine Beiträge nicht pünktlich zahlte, mußte mit Strafen rechnen. Es gab die „Versäumnisstrafe“ von 35 Pfg., die „Leichenstrafe“ von 15 Pfg., die „Quartalsstrafe“ von 10 Pfg. und wer nicht an der Generalversammlung teilnahm, mußte die „Generalversammlungsstrafe“ von 40 Pfg. bezahlen.

Starb ein Mitglied oder die Frau eines Mitglieds, so erhielten die Angehörigen 60 M. „Begräbnisgeld“. Außerdem wurde für das „Leichenbitten“ 2,25 M. gezahlt. Ein erkranktes Mitglied erhielt wöchentlich 3 M. (später sogar nur 2 M., 1,50 M. oder 1 M.) Krankengeld. Einmal im Monat trafen sich Lademeister und Deputierte. Aus der Kasse wurden dann 1,20 M. für Bier gezahlt.

Die Zahl der Mitglieder ging von 176 im Jahre 1880 auf 128 im Jahre 1888 zurück. Waren bis 1880 nur Männer als Mitglieder der Lage aufgeführt, so findet man jetzt auch 40 Witwen als Mitglied aufgeführt. Diese zahlten einen Monatsbeitrag von 20 Pfg. Am 28. Dezember 1888 wurden zum erstenmal 300 M. „in die Becksche Sparkasse eingelegt“. Als im gleichen Jahr das 25jährige Stiftungsfest der neuen Lade gefeiert wurde, wurde „an A. Wennemann für Ansagen der 25jährigen Stiftungsfeier 1,50 M., an Hetzel dito 2,50 M. und an Schmitz dito 1,00 M.“ ausbezahlt. Daß die Lademitglieder auch am öffentlichen Leben teilnahmen, kann man aus folgenden Eintragungen über „Extraausgaben“ schließen.

29. April 1884: „Für Ansagen zur feierlichen Einholung unseres Pastor Felke 2,50 M.“ „Für Waschen, Bügeln der Scherpen und Handschuhe ... 1,00 M.“ „Für Lackieren des Fahnenstocks und Verlängern des Bandekins 1,50 M.“

11. Oktober 1885: „Für Ansagung zur feierlichen Einholung des Herrn Pastor Steil 2,25 M.“ „Für 5 Paar Handschuhe waschen 0,50 M.“

Die letzten Eintragungen im Mitgliederverzeichnis wurden 1889 gemacht. Wie lange die Lade dann noch bestanden hat, ist nicht festzustellen.



MGV „Sangeslust“ Meiderich mußte dreimal neu beginnen

Ein „jugendlicher“ Neunziger feierte seinen Geburtstag

Als am 21. Oktober die Sänger des MGV „Sangeslust“ aus dem Werk Hüttenbetrieb zu ihrem Festkonzert auf das Podium traten, waren es auf den Tag genau neunzig Jahre her, daß sich 24 Meidericher Bürger in der altbekannten Gastwirtschaft „Zum Treppchen“ zusammenfanden, um diesen Männergesangsverein zu gründen. Verständlich daher, daß dieser Tag zum Anlaß genommen wurde, um mit einem Festkonzert an die Öffentlichkeit zu treten und außerdem einen bunten Abend sowie ein geselliges Beisammensein durchzuführen. Über diese Veranstaltungen wird die Werkzeitung noch berichten.

Verein auch eine Fahne, die als ehrwürdiges Symbol noch heute in Ehren gehalten wird.

Zu Ende des vergangenen Jahrhunderts trafen die Sänger, inzwischen unter der Leitung des neuen Dirigenten Lehrer Göbels, in immer stärkerem Maße an das Licht der Öffentlichkeit. Einen Rückschlag brachte der Erste Weltkrieg mit sich. Das gleiche gilt übrigens auch für den letzten Krieg. Die Vereinstätigkeit kam während dieser Jahre fast ganz zum Erliegen.

Dazwischen aber lagen viele Jahre erfolgreicher Pflege des deutschen Männergesangs. Erinnert sei an die Mitwirkung bei der Tausend-Jahr-Feier der Rheinlande im Jahre 1925 sowie an die zahlreichen Wertungssingen in den dreißiger Jahren, bei denen der Chor nicht selten mit dem Prädikat „sehr gut“ abschnitt.



Die erste Zusammenkunft nach dem letzten Krieg fand 1945 statt. Praktisch mußte der Verein wieder ganz neu aufgebaut werden. Das war nach der ersten Gründung und dem Neuanfang nach dem Ersten Weltkrieg nun schon das dritte Mal. Bereits damals wurde Heinz Becker, der jetzige Musikdirektor, zum neuen Chorleiter gewählt. Der Vorsitzende Wilhelm Bröker übernahm sein Amt wieder und gab es erst 1964 aus Altersgründen an Edgar Krämer ab. Brökers Verdienste fanden in seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden ihren gebührenden Ausdruck. Heute zählt der Chor sechzig aktive Sänger und hundert passive Mitglieder. Was die Sänger zum Zeitpunkt des neunzigjährigen Bestehens bewegt, faßte Vorsitzender Edgar Krämer folgendermaßen zusammen:

„Neunzig Jahre MGV ‚Sangeslust‘ — eine ebenso an Erfolgen wie an Tradition bedeutsame Bestehenszeit. Das geschriebene Wort kann, rückblickend auf neun lange Jahrzehnte, nicht mit kurzen Sätzen zum Ausdruck bringen, was in dieser Zeit an gehaltvollen Konzerten, an geselligen Veranstaltungen, an Freude und Leid, an Glück und Trauer bereits Vergangenheit geworden ist.

Neunzig Jahre ‚Sangeslust‘ — das ist kein Grund zur Überheblichkeit und Stolz; es ist aber ein Grund zur Dankbarkeit. Immerhin ist es einer Vereinsgemeinschaft gelungen, sich fast ein Jahrhundert lang über Höhen und Tiefen hinwegzusetzen und beharrlich festzuhalten an der sich zum Ziel gesetzten Aufgabe im Dienste des deutschen Liedes. Diese Dankbarkeit gilt sowohl den aktiven Sängern als auch den zahlreichen Förderern des Vereins. Sie gilt aber auch nicht zuletzt der Werksleitung für ihre ständige Unterstützung.

Freude und Geselligkeit sind dem Gesang eng verbunden. Freuen wir uns, daß sich unsere Vereinsgemeinschaft immer wieder zu Fröhlichkeit und Tanz zusammenfindet. Freuen wir uns über alle, die mit uns fröhlich sind. Freuen wir uns über einen guten Stamm bewährter Mitar-

beiter, die oft und gerne ihre Freizeit und einiges mehr für ‚ihren‘ Chor opferten, ohne dabei an Anerkennung zu denken. Freuen wir uns über das Verständnis und das Entgegenkommen unserer Protektoren und der Werksleitung. Freuen wir uns über unsere Ehefrauen, die überall dem Hobby der Männer ihren Segen geben. Und, last not least, freuen wir uns über die gute Zusammenarbeit mit den anderen Chören des Sängerkreises Duisburg im allgemeinen und im besonderen über das kameradschaftliche, fast freundschaftliche Verhältnis zu unserem Bruderverein MGV ‚Frohsinn‘ Ruhrort.

Dank der Musikalität des Dirigenten und des Fleißes der Sänger, brachten die mit dem Bruderverein ‚Frohsinn‘ gemeinsam aufgeführten Konzerte ein meist volles Haus und ein zufriedenes, dankbares Publikum. Hoffen wir, daß auch in Zukunft in dieser Hinsicht nur Gutes berichtet werden kann.

So gesehen, gehen wir mit Mut und Zuversicht in das letzte Jahrzehnt bis zum hundertjährigen Bestehen. An unserem Vereinsspruch, ‚Sangeslust, erhebt die Brust‘, wollen wir uns emporrichten und in Treue zum deutschen Lied festhalten.“



Sänger fuhren ins Sauerland

„Schützenball in Grönebach“ unter Mitwirkung des MGV „Frohsinn“ — so kündigten große grüne Plakate einen der Höhepunkte der diesjährigen Sängerfahrt der Ruhrorter Sänger an. Am 30. September hatten sich die Mitglieder des MGV „Frohsinn“, Belegschaftsmitglieder unseres Ruhrorter Werkes, am Meidericher Bahnhof eingefunden. Sie fuhren über Hückeswagen, Lüdenscheid und Werdol nach Altenhundem, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Auf der Weiterfahrt zum eigentlichen Fahrtziel machten die Sänger noch einen Abstecher zum Wild-Freigehege im Rothaargebirge. Nach einem gemeinsamen Abendessen mit dem gastgebenden Schützenverein in Grönebach fand ein „Rheinischer Abend“ statt.

Am 1. Oktober, einem Sonntag, beteiligten sich die Ruhrorter Sänger an der festlichen Ausgestaltung des Gottesdienstes in der altehrwürdigen Kirche von Grönebach. Sie sangen hier die „Deutsche Messe“ von Schubert.

Nach dem Mittagessen war die Ruhrquelle Ziel eines Ausfluges. Beim abendlichen Schützenball, verbunden mit einem Konzert, das weitgehend vom MGV „Frohsinn“ mitgestaltet wurde, überreichte Vorsitzender Willi Hüsch den Gastgebern ein Bild. Er konnte seinerseits ein Gastgeschenk für den Chor in Empfang nehmen.

Mit kurzen Spaziergängen in die Umgebung endete am 2. Oktober gegen Mittag der Aufenthalt in Grönebach. Am späten Nachmittag waren die Sänger wieder in ihrem Ruhrorter Vereinslokal.

ZU UNSEREM BILD:

Ein Bilddokument aus der „guten alten Zeit“. Bei einem Himmelfahrtsausflug am 11. Mai 1912 stellten sich elf Sangesbrüder stolz dem Fotografen, die meisten mit Melone und Vatermörder. In der oberen Reihe von links: Wilhelm Frahn, Gerhard Gardemann, Hermann Höfken, Josef Müller, Bernhard Bosserhoff, Martin Hermersdorf und Gerhard Frahn; untere Reihe: Hein Stempel, Eberhard Frahn, Hein Schweer und Wilhelm Küppers. Gerhard Frahn ist der einzig Überlebende aus dieser Zeit. Er singt auch heute noch aktiv und ist Ehrenvorsitzender des Vereins

Ein Böcklein ziert den neuen Brunnen

**Vierlinden-Brunnen an der
Holtener Straße
zur Freude der Familien
und ihrer Kinder**



Den Bewohnern von Vierlinden Süd bietet sich, wenn sie abends vom Dienst nach Hause kommen, jetzt bei Dunkelheit ein freundliches Bild. An der Ecke Holtener Straße direkt vor dem Hochhaus begrüßt sie ein reizendes Böckchen, das inmitten eines Brunnens steht und von farbigem Licht angestrahlt wird. Es ist eine neue Zierde dieses Wohnbereichs und eine Freude, besonders für die Kinder.

Ende August konnte Arbeitsdirektor Doese die von dem Düsseldorfer Bildhauer Clemens Pasch geschaffene Plastik enthüllen. Neben den

offiziellen Gästen, unter ihnen Walsums Stadtbauamtsdirektor, Beigeordneter Scheel, hatten sich viele Kinder zu dieser kleinen Feier am Brunnen eingefunden.

Direktor Distler begrüßte die Gäste im Namen der Rheinische Wohnstätten AG und gab seiner Freude Ausdruck, daß man hier in Vierlinden einen geeigneten Standort für diese schöne Plastik gefunden habe. Ursprünglich habe man das Böckchen in einer anderen Siedlung aufstellen wollen; es habe also, bis es hier seinen endgültigen Platz fand, schon weite Sprünge hinter sich. Indem man es in eine Brunnenanlage stellte, habe man die starre Form

durch ein bewegliches und beleuchtetes Wasserspiel beleben können.

Die Wohnstättengesellschaften freuten sich übrigens, daß sie auch hier wieder etwas für „Kunst am Bau“ hätten tun können; auch sonst gäben sie Bildhauern ja oft Gelegenheit zur Mitarbeit. Er hoffe, daß das kleine Kunstwerk — das er dann mit der Brunnenanlage Herrn Doese übergab — allen Bewohnern, insbesondere den Kindern, stets große Freude bereiten werde.

Arbeitsdirektor Doese bezeichnete es als erfreulich, daß diese schöne Anlage den Bewohnern von Vierlinden übergeben werden könne. Dabei dankte er nicht nur den Rheinischen Wohnstätten und Dr. Distler, sondern auch dem Bildhauer, der an der Einweihung leider nicht teilnehmen konnte, für das geschaffene Werk.

So sehr man sich mit den Bewohnern dieser Siedlung über den Brunnen freuen könne, so müsse er doch offen gestehen, daß bei der künstlerischen Ausgestaltung der Wohnbereiche noch mehr getan werden solle. Sicherlich gebe es seither zum Beispiel Metallplastiken aus DEW-Edelstahl an den Hausgiebeln des Wohnbereichs Zinkhüttenplatz, auch die Häuser in Vierlinden-Nord hätten einen ornamentalen Schmuck. Aber gewiß würden diese Wohnanlagen noch schöner, wenn in den Anlagen außer Grünflächen, Kinderspielflächen und Brunnen kleine Teiche angelegt und etwa Türme oder Säulen mit Plastiken aufgestellt würden.

Hier in Vierlinden sei jetzt wieder ein neuer Anfang gemacht worden, über den sich besonders die Familien der ATH-Mitarbeiter und ihre Kinder freuen würden. In ihre Obhut übergab er dann das „Vierlinden-Böckchen“, das er enthielt, bevor Wasserstrahl und Fontänen zur Freude der Anwesenden zum erstenmal munter plätscherten.

UNSER BILD

... zeigt das „Vierlinden-Böckchen“ nach der Enthüllung der Plastik durch Arbeitsdirektor Doese (im Hintergrund mit Direktor Dr. Distler)

Ruhrorter und Meidericher Sänger gingen einen neuen Weg

Einen gemeinsamen Gesangsabend veranstaltete am 29. September die Chorgemeinschaft MGv „Frohsinn“ des Werkes Ruhrort und MGv „Sangeslust“ des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb. Die beiden Chöre, die seit Jahren in Konzerten zusammen auftreten und daher auch oft „Zwillinge“ genannt werden, hatten ihre Freunde und Gönner zu einem „Abend unter Sängern“ in die Aula der Ruhrorter Carpschule eingeladen. Als Sprecher der Chorgemeinschaft konnte Willi Hüsch vor allen Dingen Werksdirektor Höfges begrüßen. Unter den Gästen sah man auch Dir. Flätschenhaar, Dir. Nürnberg, Dir. Otto sowie zahlreiche Oberingenieure, Betriebschefs und Betriebsleiter.

Der Dirigent beider Chöre, Musikdirektor Heinz Becker, stellte in einem kurzen Vortrag den Sinn einer solchen Zusammenkunft mit Freunden und Förderern der Chöre heraus und begründete, warum Männerchöre auch in der heutigen Zeit ihre Existenzberechtigung haben. Er erinnerte an die Hausmusik früherer Jahre; das wichtigste daran sei gewesen, daß man sich

damals die Musik selbst gemacht habe, wohingegen sich die meisten heute von der Musik berieseln lassen und damit passive Musik betreiben würden. Der Chorgesang sei eine Waffe gegen diese Passivität. Er bilde außerdem eine Voraussetzung für das Musikverständnis überhaupt. So sei er nicht nur nicht überlebt, sondern habe gerade heute seine besondere Bedeutung.

Dann wickelte sich ein buntes Programm ab. Die Lieder des Chores wechselten ab mit Liedern, die die Sänger gemeinsam mit den Zuhörern sangen.

Dir. Höfges fand am Schluß herzliche Worte des Dankes, vor allem an den Initiator dieser Veranstaltung, Oberingenieur Dr. Schacky. Wer an diesem Abend nicht gekommen sei, habe wirklich etwas versäumt. Man habe gefühlt, daß die Sänger sowohl sich selbst als auch ihre Zuhörer erfreut hätten. Für diese doppelte Freude zu danken, sei ihm im Namen aller Anwesenden eine besondere Verpflichtung.

Musikdirektor Gilhaus sechzig Jahre

Musikdirektor Heinz Gilhaus, der musikalische Leiter des Männergesangsvereins Hamborn der ATH, beging am 25. September seinen sechzigsten Geburtstag. Als Musikpädagoge hat er sich durch seine Arbeit über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus einen hervorragenden Ruf verschafft. Heinz Gilhaus studierte an der Staatlichen Akademie für Musik in Berlin-Charlottenburg, an der er auch sein Staatsexamen ablegte. Max Fiedler und Rudolf Schulze-Dornburg bildeten ihn an der Essener Folkwang-Schule zum Kapellmeister heran; das Fach Komposition studierte er bei Ludwig Weber.

Gilhaus begann beruflich vor allem als Kirchenmusiker, wandte sein öffentliches Wirken aber später immer mehr der weltlichen Chormusik zu, in der er heute als Dirigent und Komponist ein großes Ansehen genießt. Seit 1965 ist er Vorsitzender des Fachverbandes Deutscher Berufs-Chorleiter. Der Frauenchor Gelsenkirchen-Rotthausen und mehrere Männerchöre mit anerkannten Leistungen stehen heute unter seiner Stabführung.

Seit fast dreißig Jahren ist Musikdirektor Gilhaus Chorleiter unseres Hamborner Werkchores und so — wie er selbst einmal sagte — ein Mitglied der großen Thyssen-Gemeinschaft geworden. Der erste Vorsitzende des ATH-Chores, Franz Schmidt, gratulierte ihm in der Chorprobe am 26. September im Namen des Chores und überreichte ihm einen Blumenstrauß.

Erratum

In einem Bericht über die Maria-Königin-Kirche in Meiderich im letzten Heft der Werkzeitung wurde Hüttenamtsdirektor i. R. Schiewerling als „verstorben“ bezeichnet. Das beruht auf einer Panne, die wir zu entschuldigen bitten. Herr Schiewerling erfreut sich, wie die Redaktion kürzlich noch in einem persönlichen und freundschaftlichen Gespräch feststellen konnte, nach wie vor einer guten Gesundheit. Von ihr werden sich auch die Bewohner des Meidericher Altenheims überzeugen können, wenn er wie alljährlich an ihrer diesjährigen Weihnachtsfeier teilnimmt und sie mit heimatlichen „Dönkes“ erfreut.



Kulturring Hamborn startete mit spritziger Komödie in die neue Theatersaison

Der Beginn der Spielsaison 1967/68 war für den Kulturring Hamborn ermutigend. Die Burghof-Bühne Dinslaken präsentierte am 14. September im Ernst-Lohmeyer-Haus das Erfolgsstück von Curt Goetz „Ingeborg“. Diese spritzige Komödie erlebte ihre Premiere bereits vor fast fünfzig Jahren, nämlich 1921 im Berliner „Theater am Kurfürstendamm“. Trotzdem ist sie eigentlich, wie man sah, immer noch im besten Alter.

Daß Curt Goetz fast alle seine Stücke für Valerie von Martens, seine Frau — und für sich selbst geschrieben hat, die beide die Hauptrollen unnachahmlich verkörperten — wie eben auch bei der Uraufführung Curt Goetz selbst —, macht es allen Schauspielern schwer, gegen ihre



prächtigen Leistungen bestehen zu können. Was aber Ute Gerlach als Ingeborg an komödiantischem Schwung, provozierender Raffinesse und verführerischen Kniffen bot — niemals zu aufdringlich und stets mit viel Charme überdeckt — ist durchaus als Glanzleistung zu bezeichnen. Sie ist die Frau zwischen zwei Männern, die es mit keinem verderben will und die Lösung aus der schwierigen und amüsanten Dreiecksituation eigentlich dem Publikum überläßt.

Trefflich wie immer — diesmal in der Rolle der schrullig-klugen Tante Ottilie — war Eva Sand, die von der unvergeßlichen Adele Sandrock (das große Vorbild bei der Berliner Premiere) als Schauspielerin mehr als nur die Hälfte des Namens übernommen hat. Der Ingeborg angehaute und versonnene Mann Dr. Ottokar fand in Winfried Lünemann einen überzeugenden Interpreten. Hans-Georg Heinemann als Stückeschreiber Peter-Peter verstand es geschickt, die Meinung zu entkräften, er wolle Ingeborg ihrem Mann wegschnappen. In Hans Beerhenke, der als vornehmer Diener „Konjunktiv“ gravitativ einherstelte und mit wohlgesetzten Worten und unwiderstehlichen Gesten nicht selten den i-Punkt setzte, wurde ein solider alter Bekannter begrüßt. Rolf Wicks Bühnenbild war trotz der Raumenge gelungen.

Ein gut besetztes Haus, das sich an den heiteren Wortspielen und Sentenzen von Curt Goetz wirklich ergötzte, spendete für zwei sehr unterhaltsame Stunden reichen und verdienten Beifall.

Dr. Fu.

Der Spielplan des Hamborner Kulturrings sieht — nach der Ende Oktober erfolgten Aufführung des Schauspiel von O'Neill „Fast ein Poet“ — noch folgende Theaterabende vor:

17. November: „Urfaust“, von Goethe (Theater am Niederrhein Kleve im Fritz-Wolke-Haus).

15. Dezember: „Junge Liebe auf Besuch“, Lustspiel von Karl Wittlinger (Theater am Niederrhein Kleve im Fritz-Wolke-Haus).

26. Januar: „Schleuse“, Schauspiel von Wolfgang Altemeyer (Theater am Niederrhein Kleve im Fritz-Wolke-Haus).

16. Februar: „Der Bürgermeister“, Komödie von Gerl Hofmann (Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus).

19. März: „Irma la Douce“, Musical von A. Breffort oder „Der Mann mit dem Zylinder“, Musikalisches Lustspiel von Scheu/Nebhut (Burghof-Bühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus).

19. April: „Ein Mann namens Judas“, Schauspiel von Puget-Bost (Theater am Niederrhein Kleve im Fritz-Wolke-Haus).

17. Mai: „Die wundersame Schustersfrau“, Volkskomödie von Garcia de Lorca (Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus).

RÖNTGEN-REIHENUNTERSUCHUNG IN RUHRORT

Am 25. September begann in der Werksärztlichen Dienststelle Ruhrort die Röntgen-Reihenuntersuchung, die bis zum 16. Dezember dauern wird. Bei der letzten Reihenuntersuchung vor zwei Jahren wurden zahlreiche Lungenerkrankungen erstmals festgestellt. Diese Tatsache sowie die Überwachung bereits bekannter Lungenerkrankungen mögen die Notwendigkeit einer derartigen Untersuchung unterstreichen.

Um alle Erkrankungen solcher Art erfolgreich behandeln zu können, ist es erforderlich, diese rechtzeitig zu erkennen. Das ist unter anderem möglich durch die Röntgen-Reihenuntersuchung. Mit ihrer Hilfe wird also ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsvorsorge geleistet. Aus diesem Grunde hat jedes Belegschaftsmitglied die Möglichkeit, kostenlos an dieser Untersuchung teilzunehmen.

VERKEHRSAUSSCHUSS DES SCHWEDISCHEN REICHSTAGES IN SCHWELGERN UND IM NORDHAFEN

Siebzehn Mitglieder des Verkehrsausschusses des schwedischen Reichstages besichtigten am 22. September — begleitet von Handelsattaché Bjurström und Wirtschaftsattaché Hamrin von der schwedischen Botschaft in Bonn — den Hafen Schwelgern, wo sie von Direktor Bergemann (Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen) und von Prokurist Kemper für die Thyssen-Verkehr GmbH begrüßt wurden. Umschlagsprobleme und Frachtabwicklungen waren die beiden Hauptthemen, über die sich die skandinavischen Gäste vor allem informieren wollten. Mit dem Motorschiff „Karl Jarres“ erfolgte eine Besichtigungsfahrt durch den Hafen Schwelgern sowie rheinauf zur Erzumschlagsanlage des Werkes Ruhrort im Ruhrorter Nordhafen. Zum Abschluß der Besichtigung nutzte Oberbürgermeister Seeling am Steiger Schwanentor die Zeit bis zur Weiterfahrt, die schwedischen Gäste herzlich zu begrüßen. Unsere Bilder zeigen: Links die schwedischen Parlamentarier im Nordhafen Ruhrort (im Vordergrund Mitte der Präsident des Ausschusses, Stahl); auf dem anderen Bild ganz rechts Wirtschaftsattaché Hamrin

Neue Flagge auf dem Rhein



Seit dem 6. Oktober weht auf dem Rhein eine neue Flagge. An diesem Tag wechselte in Rotterdam das Schubboot „Ajax“ seinen Eigner und ging aus dem Besitz von Raab Karcher an die N.V. „Veerhaven“ Scheepvaart en Agentuurmaatschappij (Rotterdam) über, die unsere Interessen für den Erzumschlag in den Seehäfen und für den Transport von Erz auf dem Rhein wahrnimmt. N.V. „Veerhaven“ verfügt über fünf große Schubboote sowie über 20 eigene bzw. angemietete Leichter. Sie werden von der Haeger & Schmidt GmbH, Duisburg-Ruhrort, beedert. Diese Gesellschaft wurde kürzlich aus dem Raab-Karcher-Bereich in die Thyssen-Verkehr GmbH eingegliedert; sie übernahm gleichzeitig sieben im Eisen- und Stahlversand fahrende Motorschiffe, die schon bisher überwiegend für ATH-Transporte eingesetzt wurden.

UNSER BILD ZEIGT den Flaggenwechsel am 6. Oktober auf dem Schubboot „Ajax“, bei dem Direktor Bonsmann (ATH) und die Geschäftsführer Weekhout (N.V. „Veerhaven“) und Noel (Haeger & Schmidt) neben den beiden Kapitänen des Schubbootes, Sauerwein und Kappe, anwesend waren



WILHELM TEEVEN

Rollgangführer
Fertigstraße 1/Hamborn
9. Dezember

Manchmal glaubt man, es sei noch gar nicht solange her, als ich auf der Hütte anfang, meinte Wilhelm Teeven, der am 9. Dezember sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern kann. Herr Teeven wurde am 14. September 1903 in Hamborn geboren und besuchte die Schule in der Wilfriedstraße in Marxloh. Diesem Hamborner Stadtteil ist er bis heute treu geblieben. Hier verbrachte er seine Kindertage, die mit der Schulentlassung ihr Ende fanden. Er nahm nun täglich den Weg, den der Vater lange Jahre vorher schon gewählt hatte, zum Walzwerk unserer Hütte nämlich, wo er zunächst in der Markenkontrolle tätig war. Wenig später Sägearbeiter, verdingte sich Wilhelm Teeven für den größten Teil seiner weiteren Berufsjahre als Rollgangführer auf der Fertigstraße 1. Sicherlich wäre er es noch bis zu seinem Ausscheiden gewesen, wenn



er nicht im Januar dieses Jahres einen Wege-Unfall hätte erleiden müssen. Nach seiner Genesung gehörte Herr Teeven noch kurze Zeit zur Sammelstelle. Am 1. Oktober nahm dieser Goldjubilär seinen vorzeitigen Abschied vom Berufsleben. Wie Wilhelm Teeven versicherte, fühlt er sich im Ruhestand ganz wohl, zumal es doch einiges gibt, was ihm Freude bereitet.



FRANZ HUMBERG

1. Schlosser
Mechan. Hauptwerkstatt/Ruhrort
12. Dezember

auch Arbeit suchte. Am 10. Dezember 1917 war er vierzehn Jahre alt geworden und bereits zwei Tage später trat er seine Lehrstelle als Dreherlehrling bei unserer Hütte an. Nach Beendigung der Lehre arbeitete Franz Humberg dann als Dreher und später als Maschinist in der Gaszentrale. Hier blieb er bis zu deren Zerstörung im Januar 1944. Nach einem dreimonatigen Zwischenspiel als Soldat wurde er wieder Zivilist und arbeitete in den Krafthäusern des Werkes Ruhrort als Schlosser. Seit August 1966 gehört er zur Mechanischen Hauptwerkstatt und ist mitverantwortlich dafür, daß im Werk Ruhrort alle Aufzüge einwandfrei funktionieren. Nach seiner Pensionierung wird Herr Humberg sich noch intensiver als heute seinem Garten widmen. Und seinem alten Hobby, dem Fußball, wenn auch nur von der Warte eines Zuschauers.



PETER KRAEMER

Betriebschef
Betriebswirtschaft/Hamborn
28. Dezember

wurde ihm im Technischen Büro die Arbeit als technischer Zeichner geboten, was seiner damaligen Neigung entsprach. 1921 besuchte Herr Kraemer die Maschinenbauschule in Duisburg, die er 1923 als Ingenieur verließ. Es gab hier nach natürlich nicht gleich eine entsprechende Arbeitsstelle. So mußte er zunächst verschiedene Tätigkeiten ausüben, die oft beschwerlich, aber — wie er heute selbst sagt — nicht uninteressant waren. Die Geburtsstunde der Stoffwirtschaft, der heutigen Betriebswirtschaft, bot ihm neue berufliche Möglichkeiten, die Peter Kraemer mit Begeisterung nutzte. Diesem Betrieb ist er bis zu seinem Ausscheiden vor einigen Monaten treu geblieben. Seine größten Aufgaben fand er zweifellos in der Demontagezeit. In jenen Tagen machte er mit seinen Mitarbeitern zum Wohle der Hütte und unserer Belegschaft vieles möglich, was bei den damaligen Verhältnissen fast unmöglich erschien. So werden sich viele Werksangehörige noch lange und gerne der Aktivität des verdienten Goldjubilärs erinnern.

Welch bewegte Zeit, sagte Betriebschef Peter Kraemer, als er von seinen langen Dienstjahren erzählte. Am 28. Dezember reiht auch er sich in den Kreis der Goldjubilare ein. Am 19. Dezember 1901 in Bonn geboren, kam er als Dreijähriger mit seinen Eltern nach Hamborn. Seine Schulzeit erlebte er in der Gertrudenschule in Marxloh. Von Februar 1916 an erlernte er in unseren Mechanischen Werkstätten das Schlosserhandwerk. 1918

FRANZ HELLER

90 Jahre alt

Nicht nur erstaunlich, sondern geradezu verblüffend rüstig ist unser alter Pensionär Franz Heller, der am 27. September sein neuntes Lebensjahrzehnt vollendete. Der frühere Walzwerker kam im Jahre 1904 nach Duisburg und nahm im Werk Ruhrort seine Arbeit auf. Bis 1931 war er ununterbrochen dort tätig, vorwiegend im Bereich der Fertigung von Rillenschienen. Im Jahre 1912 hatte er einen schweren Unfall. Trotz starker Verletzungen an der rechten Hand und am Unterarm versah er aber dort weiter seinen Dienst. 1931, als die Ruhrorter Hütte stillgelegt wurde, war er einer der Letzten, die das Werk verließen. Als dann später die Produktion wieder aufgenommen wurde, brauchte Franz Heller nicht mehr den täglichen Weg zur Arbeitsstätte auf sich zu nehmen, weil er wegen seiner Unfallschä-



den vorzeitig pensioniert wurde. Für die Sozialabteilung überbrachte am Geburtstag Willi Baulig die Glückwünsche des Unternehmens und ein kleines Geschenk. Er konnte sich dabei von der geistigen Regsamkeit des Geburtstag „Kindes“ überzeugen. Sein hohes Alter führt Franz Heller übrigens auf die gute Pflege durch seine Frau zurück.

25 JAHRE IM DIENST

Werke Bruckhausen und Beckerwerth
Hochofenwerk Hamborn

Johannes Losacker, Obermeister,
Oxygen-Stahlwerk, 2. Dezember

Karl Hufer, Maurermeister,
Bauabteilung, 4. Dezember

Raimund Neururer, Lagerschreiber,
Kaltbandwerk I, 8. Dezember

Helmut Leinweber, Transportsteuerer,
Warmbandwerk II, 9. Dezember

Klemens Terre, Vorarbeiter,
El.-Energieversorgung, 22. Dezember

Heinrich Hubs, Technischer Angestellter,
Betr.-Wirtschaft/TDV, 23. Dezember

Otto Wolter, Kranführer,
Kranbetrieb II, 27. Dezember

Werk Ruhrort

Oswald Frangenkamp, Revisor,
Feinstraße 5, 2. Dezember

August Plaumann, Vorarbeiter,
Verladung Block- u. Kontistr., 22. Dez.

Johann Milde, Kokillenlackierer,
SM-Werk I, 29. Dezember

DIAMANTENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Wilhelm Poll,
Walsum, Steinstraße 45,
am 14. Dezember

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Mathias Klein,
Duisburg-Beckerwerth, Ahrstraße 37,
am 29. Dezember

85 JAHRE ALT

Albert Preuss, Oberhausen,
Kewerstraße 112, am 17. Dezember

Hubert Gregorius, Duisburg-Hamborn,
Holtener Straße 160, am 23. Dezember

August Niemzik, Duisburg-Meiderich,
Bonhoefferstraße 19, am 26. Dezember

Wilhelm Busch, Duisburg-Meiderich,
Werderstraße 9, am 27. Dezember

80 JAHRE ALT

Gerhard Romey, Duisburg-Meiderich,
Bredowstraße 14, am 2. Dezember

Gerhard Flöth, Duisburg-Laar,
Beukenbergstraße 3, am 5. Dezember

Josef Perings, Duisburg-Beeck,
Vogelwiese 5a, am 8. Dezember

Jakob Becker-Pflüger, Neroth b. Gerolstein, am 11. Dezember

Gustav Veit, Duisburg-Meiderich,
Kornstraße 55, am 17. Dezember

Die Redaktion Ruhrort

der Werkzeitung ist umgezogen. Sie befindet sich jetzt im Verwaltungsgebäude II, Zimmer 6 (neben der Kasse). Vor allem unsere Pensionäre werden diesen Umzug begrüßen, entfällt doch jetzt für sie das mühselige Treppensteigen.



ARNOLD TUMMES, qual. Uhrenmonteur
Nachrichtentechn. Abt./Werk Ruhrort
30. November



SILVESTER IDZIASZEK, Kokswagenführer
Hochofen Werk Hamborn
2. Dezember



CHRISTIAN KLASSEN, Wachmann
Werkschutz/Ruhrort
2. Dezember



HEINRICH KREUKELS, Büroangestellter
Geschäftsbuchhaltung/Bruckhausen
5. Dezember



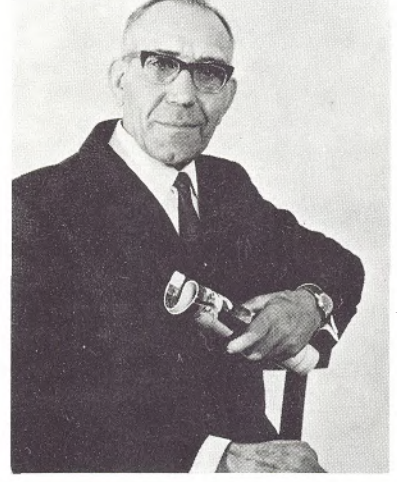
JOHANN LAMBERT, 1. Pförtner
Werkschutz/Ruhrort
14. Dezember



ALBERT MÜSKEN, Walzenbauer
Feinstraße 4/Ruhrort
17. Dezember



PETER KASSUBA, 1. Steuermann
Walzwerk/Fertigstraße 1/Bruckhausen
18. Dezember



WILHELM FRANK, Transportarbeiter
Mechanische Werkstatt/Bruckhausen
25. Dezember

90 JAHRE

JOSEF JEZEWSKI

Am 17. Oktober wurde Josef Jezewski neunzig Jahre alt. Dieser betagte Hüttenmann wurde 1877 in Kleinkomerze bei Tuchel in Westpreußen geboren. In jungen Jahren kam er in das Ruhrgebiet, das durch die fortschreitende Industrialisierung immer mehr Arbeitskräfte benötigte. Am 26. Februar 1906 — Hamborn war zu der Zeit noch eine Gemeinde, auch wenn es fast 10 000 Einwohner zählte — trat Josef Jezewski in den Dienst der Hütte. Zunächst als Hilfsarbeiter, wenig später als Warmbett-Arbeiter, war sein Arbeitsplatz in der Zurichtung 1. Für eine kurze Zeit danach stand Herr Jezewski als Gasstocher im SM-Werk 1. Doch er kehrte bald zur Zu-



richtung zurück. Zuletzt stand er als Warmbett-Schmierer seinen Mann. Am 3. Mai 1945, wenige Tage vor dem Ende des letzten Krieges, ging Herr Jezewski, als 68jähriger in den Ruhestand, den er seither in der Halskestraße verbringt. Zahlreiche Glückwünsche konnte Herr Jezewski hier in erstaunlicher Gesundheit an seinem Ehrentag entgegennehmen. Die Glückwünsche der Hütte überbrachte der Leiter der Hamborner Sozialabteilung Prokurist Haftmann und Herr Kauth für den Jubilarenverein.

PERSONALMAPPE

Mit Genehmigung des Aufsichtsrates wurde Prokura erteilt an:

Dipl.-Ing. Wolfgang Bergner, Zentralrevision
Werner Haftmann, Sozialabteilung
Dr. Peter Jousen, Rechtsabteilung
Dipl.-Kaufmann Ferdinand Kemper, Verkehrsabteilung
Herbert Kolpatzek, Wohnungswesen
Dipl.-Volksw. Hans Zumschilde, Kosten und Erfolg.
Handlungsvollmacht erhielten:
Johann Peter, Materialwirtschaft/
Einkauf II
Karl-Heinz Plich, Materialwirtschaft/
Einkauf I.

Ernannt wurden
zum Oberingenieur:
Dipl.-Ing. Dieter Tebbe, Erhaltungsbetrieb Hochofenwerk Hamborn, zum Betriebsleiter:
Dipl.-Ing. Dieter Heil, FTA/Fernmeldebetrieb
Ing. Dieter Wozny, FTA/Technisches Büro.

Neuorganisation des Bereichs „Kosten und Erfolg“

Der Bereich „Kosten und Erfolg“ gliedert sich mit Wirkung vom 1. Oktober wie folgt:

Leitung: Dir. Dr. Gödde
Betriebsabrechnung (Sitz Verwaltungsgebäude I Ruhrort: Leitung: Prok. Dipl.-Volksw. Zumschilde
Kostenabteilung Hamborn: Leitung: Dr. Hoyer

Kostenabteilung Ruhrort:
Leitung: Dipl.-Volksw. Ruh

Auswertung ATH (Sitz: Hauptverwaltung Hamborn): Leitg.: Hbv. Dipl.-Kfm. Küpper
Auswertung Thyssen-Gruppe (Sitz: Thyssenhaus Düsseldorf): Leitung: Hbv. Dipl.-Kfm. Gier.

In Hamborn und Beckerwerth:

Eßmarken gelten unbegrenzt

Nach Einführung der Selbstbedienung in den drei Werksküchen unserer Hütte in Hamborn und Beckerwerth sind der Verkauf und die Gültigkeit der Eßmarken neu geregelt worden. Die Bons werden jetzt täglich von Montag bis Freitag in der Zeit von 12 bis 16 Uhr im Vorraum der Hauptkasse (altes Verwaltungsgebäude, Franz-Lenze-Straße 3) verkauft. Sie behalten bis auf Widerruf unbegrenzt ihre Gültigkeit. Die bisherige Bindung für einen bestimmten Tag ist aufgehoben worden. Grundsätzlich werden aber Eßmarken weder zurückgenommen noch erstattet.

Die Marken sollen weiterhin auf den bekannten Bestellformularen über die Betriebsbüros bzw. Abteilungen der Hamborner Werke angefordert werden, und zwar für mindestens eine Woche. Einzelabholer müssen beim Kauf ihren Werksausweis vorlegen.

Damit die Teilnehmerzahl die vorhandene Kapazität einer Werksküche nicht übersteigt, können die Eßmarken nur für die Werksküche gekauft werden, in deren Bereich sich der Arbeitsplatz des Belegschaftsmitgliedes befindet.

Diamantene Hochzeit EHELEUTE PRZYBYLA



Nur einer gütigen Fügung des Schicksals ist es zu verdanken, wenn Ehepartner das Fest der Diamantenen Hochzeit erleben und feiern dürfen. Dieses seltene Ereignis gab es auch für die Eheleute Stephan und Marianne Przybyla in Walsum in der Dr.-Wilhelm-Roelen-Straße. Herr Przybyla, der in Lukowo im Bezirk Posen geboren und groß geworden ist, führte seine Frau 1907 zum Traualtar. 2 Jahre vor diesem Ereignis war Steph. Przybyla in den Dienst der Hütte getreten. Seinen Arbeitsplatz, dem er

während seiner gesamten Zugehörigkeit zu unserer Belegschaft treu blieb, fand er als Bunkermann im Hochofenbetrieb. Nach 41 Dienstjahren ging er am 7. Dezember 1945 in den wohlverdienten Ruhestand, den er seither in Walsum verbringt. Zur Diamantenen Hochzeit überbrachte Werksführerin Frau Scheiermann die Glückwünsche unserer Hütte, während Direktor Dr. Isselhorst im Namen des Jubilarenvereins dem Jubelpaar alles Gute wünschte.



Diamantene Hochzeit EHELEUTE STECKER

Auf einen sechzigjährigen gemeinsamen Lebensweg konnten am 13. September die Eheleute Jakob Stecker und Frau Elisabeth, geb. Meulenaers, aus Laar zurückblicken. Der jetzt 86jährige diamantene Hochzeiter Jakob Stecker ist gebürtiger Ruhrorter. Kein Wunder, daß er fast vier Jahrzehnte in unserem Ruhrorter Werk gearbeitet hat. In der ganzen Zeit stand er am Hochofen. Hier wurde er auch bei einem Bombenangriff im Jahre 1944 verschüttet. Dabei hat sein Gehör gelitten. Aber davon abgesehen

erfreut er sich noch bester Gesundheit, wie er auch in seinem langen Leben nie ernstlich krank gewesen ist. Seine achtzigjährige Lebensgefährtin, aus Krefeld gebürtig, profitiert von dieser Gesundheit; denn er hilft ihr fleißig bei der Führung des Haushaltes. Seine große Leidenschaft ist übrigens das Fernsehen. Am Tage der Diamantenen Hochzeit überbrachte Herr Baulig von der Ruhrorter Sozialabteilung die Glückwünsche des Unternehmens.



Diamantene Hochzeit EHELEUTE DAMERAU

Aus Westpreußen, genauer gesagt aus dem Kreis Marienburg, stammen die Eheleute Friedrich Damerau und Frau Anna, geb. Guth, die am 22. September in Meiderich das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern konnten. Obwohl beide in ihrer Jugend auf dem gleichen Gutshof arbeiteten, lernten sie sich erst bei einem Dorfabend beim

Tanz richtig kennen; bereits wenig später fand die Hochzeit statt. Die jungen Eheleute folgten 1921, wie so viele andere in Ost- und Westpreußen, dem Ruf der Industrie und kamen nach Duisburg, wo Friedrich Damerau Arbeit im Walzwerk unseres Ruhrorter Werkes fand. Hier stand er lange Zeit seinen Mann, bis er nach einem Unfall nicht

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

geb.	gest.
NIKOLAY, Peter	1902 15. April
SCHMITT, Peter	1886 19. Juli
BIGALKE, Otto	1893 20. Juli
KEIBLER, Robert	1897 22. Juli
STAUDI, Adam	1886 24. Juli
KNUFERMANN, Johann	1893 26. Juli
HALLAY, Johann	1877 30. Juli
GLODZINSKI, Peter	1920 6. August
HAHN, Paul	1892 7. August
SAGERT, Adam	1877 17. August
KLEIMEIER, Karl	1886 20. August
LINKE, Karl	1886 20. August
WITTE, Friedrich	1901 20. August
KAUFMANN, Philipp	1887 22. August
WÜSTKAMP, Heinrich	1887 23. August
CZICHOS, Heinrich	1903 24. August
BÜCKEN, Mathias	1891 25. August
KLEINSCHMIDT, Herm.	1903 26. August
WETSELS, Hubert	1896 4. Sept.
LINKE, Josef	1879 6. Sept.
HAVERKAMP, Wilhelm	1905 7. Sept.
SCHULZ, Erwin	1922 10. Sept.
HASHAGEN, Gerhard	1911 14. Sept.
HOFMANN, Karl	1906 14. Sept.
BALLENDAT, August	1883 19. Sept.
WOJCZAK, Ignaz	1881 20. Sept.
SZYSZKA, Laurenz	1894 23. Sept.
BALMERT, Wilhelm	1893 25. Sept.
BRESOVNIK, Franz	1925 29. Sept.
FRITSCH, Josef	1906 1. Okt.
JAEGER, Walter	1906 2. Okt.
SCHLOMS, August	1906 3. Okt.
GLODZINSKI, Johann	1879 4. Okt.

Werk Ruhrort

GRAFE, Fritz	1889 14. Juli
NEBENWALD, Wilhelm	1893 19. Juli
WITTKUHN, Friedrich	1875 21. Juli
LEIFELD, Josef	1896 23. Juli
ARHELGER, Wilhelm	1898 24. Juli
HEGMANN, Wilhelm	1885 30. Juli
NIKOLAY, Ferdinand	1899 31. Juli
TILLMANN, Heinrich	1885 1. August
HOLLERMANN, Heinrich	1903 2. August
FEIERABEND, Wilhelm	1877 10. August
ZEIEN, Rudolf	1892 11. August
FELDMANN, Josef	1894 12. August
PIVONSKI, Stephan	1912 17. August
WARGIN, Konrad	1900 18. August
PEMPERA, Franz	1875 20. August
SCHMITZ, Heinrich	1857 25. August
BREITBACH, Josef	1904 27. August
REIMANN, Josef	1896 29. August
RADEMANN, Friedrich	1885 1. Sept.
HOWELHAUS, Hermann	1885 2. Sept.
MAGDZIAK, Leo	1916 2. Sept.
HEIDLER, Horst	1939 9. Sept.
THIELEN, Nikolaus	1905 9. Sept.
NEUMANN, Wilhelm	1892 10. Sept.
HINTERBRANDNER, Christian	1898 11. Sept.
VYSKOK, Valentin	1897 13. Sept.
SCHÖBER, Johann	1897 15. Sept.
EISOLD, Johannes	1917 16. Sept.
CERACKI, Heinrich	1928 19. Sept.
NOGAITZIG, Karl	1885 19. Sept.
SEGER, Gerhard	1902 19. Sept.
WINDHAUS, Wilhelm	1894 21. Sept.
FLOTTER, Leonhard	1916 22. Sept.
SCHMITT, Karl	1885 22. Sept.
MISMAHL, Ernst	1892 27. Sept.
KLOCKENBERG, Herm.	1887 27. Sept.
BRUCHHOLZ, Oskar	1899 1. Okt.
WEFERS, Johann	1905 1. Okt.
LINNIG, Karl	1924 4. Okt.
STORMS, Hubert	1888 4. Okt.
KÖNIG, Johann	1887 5. Okt.
EISENBERG, Emil	1887 8. Okt.
STRANKOWSKI, Andreas	1915 8. Okt.
STOLLFUSS, Karl-Heinz	1949 14. Okt.
YAMAN, Üzeyir	1937 18. Okt.

Werk Hüttenbetrieb

KAFFKA, Karl	1899 4. August
SKIBOROWSKI, Johann	1884 8. August
WITTHOFF, Heinrich	1910 20. August
KIEREN, Eduard	1894 22. August
SPIWOCKS, Otto	1892 31. August
PALICKI, Mathias	1908 7. Sept.
STEGE, Richard	1910 21. Sept.
OTTE, Josef	1901 24. Sept.

mehr an seinem alten Arbeitsplatz eingesetzt werden konnte. Er versah dann seinen Dienst beim Ruhrorter Werkschutz und wurde 1953 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Gesundheitlich sind beide Eheleute noch gut dabei, lediglich der „Jubiläumsbräutigam“ hat mit einer Sehschwäche zu kämpfen. Eine große Zahl von nahen Verwandten — 13 Kinder, 28 Enkel und 20 Urenkel — gratulierten an ihrem Ehrentag. Herr Baulig von der Sozialabteilung überbrachte dem diamantenen Ehepaar die Glückwünsche des Unternehmens.

Friedland braucht weiter Hilfe

Im Jahre 1967 werden mindestens 25 000 Aussiedler, Flüchtlinge und Rückwanderer das Grenzdurchgangslager Friedland

und das Lager Nürnberg passieren. Beide Einrichtungen werden von der „Friedlandhilfe“ betreut, die mit einer erheblich höheren Zahl von Rückwanderern rechnet, wenn die Ostblockländer die von mehreren hunderttausend Heimkehrwilligen vorliegenden Aussiedlungsanträge großzügiger behandeln. Die Aufgaben der „Friedlandhilfe“ werden deshalb noch viele Jahre bestehen bleiben. Um sie erfüllen zu können, ist sie auch künftig auf die Unterstützung ihrer Freunde und Förderer durch Geld- und Sachspenden dringend angewiesen. Geldspenden — die übrigens steuerbegünstigt sind — werden erbeten auf das Postscheckkonto Köln Nr. 1165 der „Friedlandhilfe e. V.“ Friedland/Leine, Sachspenden direkt nach (3403) Friedland/Leine, Grenzdurchgangslager.

